

# Gewaltprävention im Kreis Offenbach

Symposium  
am 11.12.2003  
im Kreishaus in Dietzenbach



## **Impressum**

Kreisausschuss Offenbach  
Fachdienst Jugend und Soziales  
Besondere Jugendhilfen  
Jugendförderung  
Heike Simmank  
Werner-Hilpert Str. 1

63128 Dietzenbach

# **Inhaltsverzeichnis**

- 4 Vorwort
- 5 Einleitung

## **Vorträge/Impulsreferate:**

- 7 Deutscher Kinderschutzbund
- 10 Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Caritasverband
- 17 Aktionsgemeinschaft bewegungsorientierte Sozialarbeit e. V
- 19 People's Theater

## **Workshops:**

- 23 People's Theater, Offenbach,  
„Peoples Theater Show“
- 28 Aktionsgemeinschaft bewegungsorientierte Sozialarbeit e. V,  
Dietzenbach  
„Die Expedition“, ein Projekt zur Verbesserung des Klassenklimas  
im handlungsorientierten Unterricht
- 35 Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche,  
Caritasverband, Seligenstadt,  
Gewaltprävention in Kindertagesstätten und Schulen
- 40 Deutscher Kinderschutzbund Westkreis Offenbach,  
Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder“
- 46 Podiumsdiskussion

## Grußworte des Schirmherrn Landrat Peter Walter zum Symposium „Gewaltprävention im Kreis Offenbach“

Ich begrüße Sie recht herzlich zu unserem ersten Symposium „Gewaltprävention im Kreis Offenbach“. Die Gesellschaft wird mit einer zunehmenden Aggressivität und Gewaltbereitschaft von Kindern und Jugendlichen konfrontiert. Fast täglich erfahren wir durch die Medien von gewalttätigen Übergriffen unter Jugendlichen. Eine aktuelle Untersuchung besagt, dass die Zahl der registrierten Gewaltstraftaten, die von unter 21 jährigen begangen wurden, in den letzten zehn Jahren um **57% auf knapp 70 000** im Jahr **2002** gestiegen ist (Quelle Hr. Trautvetter, CDU, Thüringen).

Fachleute sprechen von einer zunehmenden Verrohung im Umgang der jungen Menschen miteinander. Insbesondere der Ort Schule ist hiervon betroffen. Für ErzieherInnen und LehrerInnen wird es zunehmend schwieriger, aggressive und zum Teil verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche in den Schulalltag zu integrieren. Für die betroffenen Kinder und Jugendlichen ist es wichtig, einen Weg aus der Spirale der Gewalt gezeigt zu bekommen.

Mit dem **Symposium „Gewaltprävention im Kreis Offenbach“** veranstaltet von unserer Jugendförderung, wollen wir ErzieherInnen, LehrerInnen und anderem Fachpersonal die Möglichkeit geben, sich einen Überblick über die bestehende Angebotsvielfalt der hier ansässigen Präventionsprojekte zu verschaffen und gemeinsam kritisch zu diskutieren.

Ich wünsche Ihnen einen erfolgreichen Fachtag.

# Einleitung von Frau Julia Wichmann, Bereichsleiterin Fachdienst Jugend und Soziales, Besondere Jugendhilfen

Ich begrüße Sie herzlich zu unserem Fachtag „Gewaltprävention im Kreis Offenbach“.

Spätestens seit dem Amoklauf von Erfurt im letzten Jahr ist die Gesellschaft hinsichtlich der Gewalttaten Jugendlicher wachgerüttelt. Im Kreis Offenbach ansässige Fachleute beschäftigen sich jedoch schon länger mit den alltäglichen Aspekten von Gewalt in der Schule, so dass einige – inzwischen sehr erfolgreiche – Projekte für Kinder, Jugendliche und Multiplikatoren initiiert werden konnten. Die Schwerpunkte der Arbeit liegen an Schulen wie auch in Kindergärten.

Die Jugendförderung des Kreises Offenbach führt **seit 2002 Projekte zur Gewaltprävention an Schulen und anderen Institutionen durch**. Allein im Jahr **2003** fanden in dreizehn Institutionen über **110 pädagogische Theater-Shows zur Gewaltprävention** statt. Anhand eines kurzen Theaterstückes wurden Möglichkeiten zur positiven Konfliktlösung mit den SchülerInnen erarbeitet und eingeübt. Auch heute werden Sie die Gelegenheit haben, dieses Projekt ganz praktisch kennen zu lernen.

Für junge Mädchen im Kreis Offenbach werden seit 1995 regelmäßig **WEN-DO - Selbstverteidigungskurse** zur Stärkung des Selbstbewusstseins und des Selbstvertrauens angeboten. Dieses sind nur einige Beispiele unserer präventiven Angebote.

Am heutigen Tag werden sich folgende Projekte vorstellen:

1. Der **Deutsche Kinderschutzbund Westkreis Offenbach in Langen** spricht mit „Starke Eltern – Starke Kinder“ Kinder, Jugendliche sowie deren Eltern an und gibt eine Übersicht über weitere präventive Projekte, die an Schulen durchgeführt werden.
2. Die **Erziehungsberatungsstelle des Caritas-Verbandes in Seligenstadt** stellt das „KOMPASS-Projekt“ vor, ein kommunales Gewaltpräventionsprojekt, das sich an die Teams von Kindergärten und Schulen richtet.
3. **Peoples – Theater, Offenbach**, ist ein noch recht junger gemeinnütziger Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Kindern und Jugendlichen mittels theaterpädagogischer Arbeit Möglichkeiten zur positiven Konfliktlösung zu eröffnen.
4. Die **Aktionsgemeinschaft bewegungsorientierte Sozialarbeit in Dietzenbach** arbeitet präventiv an Schulen im Kreis Offenbach, betreut Jugendliche in „Sozialen Trainingskursen“ und im Täter-Opfer- Ausgleich.

Wir hoffen, Ihnen damit eine für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer interessante Palette an präventiven Projekten vorzustellen und wünschen Ihnen einen informativen und ergebnisreichen Tag.

# **Vorträge/Impulsreferate**

# Deutscher Kinderschutzbund

## DKSB Westkreis Offenbach

### Vortrag von Frau Verone Schöninger, Vorstand

**Der Ortsverband** Westkreis Offenbach ist für Egelsbach, Langen, Dreieich, Neu Isenburg und Dietzenbach zuständig. Wir haben 5 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für Projekte, z. Zt. sechs Honorarkräfte und eine Geschäftsführerin, die auch aus der Sozialarbeit kommt und von daher eine gute Begleitung der Projekte gewährleisten kann und neue Projekte anregt. Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich.

### Unser Selbstverständnis

Der Kinderschutzbund versteht sich als Lobby für Kinder. Daraus ergibt sich, dass wir ein Interessenverband sind, der Kinder besonders in den Mittelpunkt stellt. Wir setzen uns für die Rechte aller Kinder und Jugendlichen auf ein gewaltfreies Aufwachsen und Beteiligung ein. Wir mischen uns zugunsten der Kinder ein in die Gesetzgebung, bei Planungen und Beschlüssen auf kommunaler Ebene. Wir wollen starke, selbstbewusste Kinder, deshalb unterstützen wir Eltern in ihrer Erziehungskompetenz und in ihrem Alltag z. B. durch Kurse, Beratung und praktische Entlastung.

### **Gemeinsam für die Zukunft aller Kinder – ist unser Motto**

Welche Projekte zur Gewaltprävention haben wir im Ortsverband Westkreis Offenbach durchgeführt und welche werden z. Zt. angeboten?

- Im Rahmen der Beratungsarbeit durch die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:
  - Themenabende in Schule und Kindergarten
  - Dreitägige Kurse für Eltern, nur für Väter und für Eltern bei und nach Trennung
  - Kindergruppe für Trennungs- und Scheidungskinder - 13 Treffen
  - Trauergruppe für Kinder
- Im Rahmen eines zweijährigen Projektes mit einer Förderung durch die Europäische Union für 1 Jahr und aus einer Privatspende:

### Sprache – Brücke zum Miteinander

In unserer täglichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen werden wir immer wieder damit konfrontiert, welche Rolle gerade die Sprache bei der Gewalt im häuslichen Bereich, im schulischen Umfeld und unter den Jugendlichen und Kindern spielt. Mangelnde Sprachkenntnisse bis hin zur Sprachlosigkeit und der unsensible Umgang mit Sprache sind ein Element auf dem Weg zur Gewalt.

Grundlage unseres Projektes war die Überzeugung, dass durch die Sensibilisierung für Sprache und durch die Förderung der Sprachkompetenz, auch hinsichtlich kultureller Unterschiede, sowie die Stärkung des Selbstbewusstseins, eine Brücke für ein Miteinander möglich ist und Gewalt vermindert werden oder verhindert werden kann. Ziel des Projektes war es deshalb, die Förderung der Sprachkompetenz von Kindern und Jugendlichen, die Veränderung ihres Sprachverhaltens, die Stärkung des Selbstbewusstseins, die Veränderung gewohnter Reaktionsformen, die Entwicklung alternativer Konfliktlösungsstrategien und damit die Verhinderung körperlicher Auseinandersetzungen, denn verbale

Angriffe, Beleidigungen, Beschimpfungen sind häufig der Anstoß von brutalen Konfliktaustragungen. Außerdem wollten wir die Rechte der Kinder und Jugendlichen aufzeigen und die in unserem Raum sowie die im Umfeld der Partnerschulen in Frankreich und Holland vorhandenen Hilfemöglichkeiten bei Gewalt zusammenstellen und sie für die Betroffenen verständlich und zugänglich machen. Das Projekt hatte also drei Säulen:

### **Sprache und Gewalt**

### **Sprache und Rechte**

### **Sprache und Hilfe.**

Das Projekt wurde wissenschaftlich begleitet und unsere Annahme bestätigt. Auch die beteiligte Schule bestätigte uns vor kurzem, dass dieses Projekt (2000/2001) immer noch nachwirkt. Es hatte auch Auswirkungen auf die Zusammenarbeit der drei weiterführenden Schulen in Dreieich. Es entstand daraus ein gemeinsames Musikprojekt, gemeinsame Aktionen aller drei Schulen und eine verbindliche Regelung, wie damit umgegangen wird, wenn schulfremde Jugendliche sich im Schulgelände aufhalten.

Wir entwickelten aus diesem Kurs heraus eine Praxismappe für Lehrer, die aufgegliedert ist in die Schwerpunktbereiche Gewalt, Kommunikation, Rechte und Hilfe bei Gewalt. Die Unterrichtseinheiten sind praxiserprobt. Jedes Thema ist für eine Doppelstunde vorgesehen. Die Themen können einzeln eingesetzt werden. Die gesamte Praxismappe umfasst ein Schuljahr. Konzepte und Methoden der verschiedenen Streit-Schlichter-Programme und geschlechtsspezifischer Angebote sind miteinander vernetzt. Darüber hinaus haben wir eine Broschüre für Jugendliche für den Einsatz im Unterricht entwickelt, die mit wenig Text das Thema Kommunikation aufgreift. Auch sie wird von Lehrern gerne eingesetzt. Aus dem Projekt heraus haben wir noch Aktionen zu den Kinderrechten entwickelt (10 Plakate mit 10 Rechten und mit Unterrichtsmaterial für weiterführende Schulen und einen Kinderrechte-koffer für die Grundschule)

### **Bewegte Sprache**

Dies ist ein Projekt zur Sprachförderung im Kindergarten mit Kindern ab vier Jahren über zwei Jahre bis zu der Einschulung. Bisher haben wir Sprachförderung an einer Grundschule vor Einschulung durchgeführt. Da diese Kurse nun vom Kultusministerium angeboten werden, haben wir aus der gemachten Erfahrung heraus gesagt, wir fangen im Kindergarten an, denn je früher Kinder und Eltern erreicht werden, desto besser ist die Förderung. Das Projekt heißt bewegte Sprache, weil wir bei Kindern nicht nur Sprachdefizite sondern auch Defizite in der Motorik beobachten. Die Gründe hierfür sind Ihnen bekannt. Sprachentwicklung darf nicht isoliert von der Entwicklung der Motorik und der Sinne gesehen werden. Kinder müssen nicht nur lernen Laute gezielt nachzubilden und mit passender Gestik und Mimik zu begleiten. Sie müssen auch lernen ihre Sinne und ihre Bewegungsfähigkeit zu trainieren und einzusetzen. Dies ist für ihr Selbstvertrauen und ihre Entwicklung von großer Bedeutung und baut späteren Defiziten vor. Dieser Kurs bezieht Eltern mit ein, d. h. es finden regelmäßige Elterngespräche und Gespräche mit den Erzieherinnen statt. Um den Fortschritt der Kinder messen zu können, werden sie zu Beginn und vor Einschulung getestet. Wir können aber schon jetzt aus der Rücksprache mit den Erzieherinnen sagen, dass die Kinder sehr viel mehr Selbstbewusstsein entwickelt haben und anfangen so zu sprechen, dass es verständlich und für alle hörbar ist.

### **Förderung der sozialen Kompetenz in der Grundschule – Kommunikation und Wege der Konfliktlösung**

Hier werden in zwei Doppelstunden folgende Themen mit einer fachlich qualifizierten Honorarkraft und der Lehrkraft erarbeitet:

- Was ist Kommunikation?
- Welchen Einfluss hat sie auf unser Verhalten?
- Und das Konfliktviereck- hier geht es um die vier Rollenstereotypen (Täter, Opfer, Eingreifer, Zuschauer)

Wir alle wissen, Kommunikation bedeutet mehr als Sprache. Sie schließt Mimik, Gestik, Tonwahl, Umgang mit eigenen Gefühlen und Bedürfnissen ein. Ich-Botschaften, Feedback, Regeln, Analyse von Vorurteilen werden erörtert und an praktischen Übungen ausprobiert.

Das Projekt bieten wir allen 3. Klassen in unserem Einzugsbereich an. Alle bisher angesprochenen 8 Schulen nehmen daran teil. Dieses Projekt, genauso wie das EU Projekt, enthält viele Elemente wie Kommunikation, Rechte und Stärkung der eigenen Ressourcen, die auch in dem Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder“ angesprochen werden. Wir sind der Meinung und dem werden sie sicherlich zustimmen, dass Gewaltprävention in allen Lebensbereichen der Kinder und Jugendlichen sehr wichtig ist, wenn wir Fortschritte bei der Eindämmung von Gewalt machen wollen. Wir müssen beide Wege gehen – Projekte, die direkt mit den Kinder und Jugendlichen arbeiten, aber auch Projekte, die Eltern direkt betreffen. Ich denke auch Arbeitsansätze, die pädagogischen Kräften Wege aufzeigen, ihr eigenes Verhalten zu reflektieren - gerade auch in Bezug auf Kommunikation, Wahrung der Kinderrechte und Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern- sind wichtig. Erlebte Gewalt im Elternhaus, Herabsetzung in Schule und Kindergarten bauen eine Gewaltspirale auf, die wir nur in gemeinsamer Arbeit unterbrechen können. Wir als Kinderschutzbund beschreiten unterschiedliche Wege, wie sie gesehen haben. Wir legen aber auch großen Wert auf die Einbeziehung der Eltern. Hierbei ist der Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder“<sup>®</sup> ein Element.

### **Ergebnisse einer Studie**

Wir wissen aus einer repräsentativen Dunkelzifferstudie des Kriminologischen Forschungsinstitutes aus dem Jahr 1998 an Jugendlichen einer 9. Jahrgangsklasse, dass diese Jugendlichen Gewalt erfahren vor dem 12. Lebensjahr mit 55,6 % und nach dem 12. Lebensjahr immer noch mit 42,9 % angaben. Die Hälfte davon waren leichte Züchtigung, also Schläge und Ohrfeigen und die andere Hälfte schwere Schläge und Misshandlungen in unterschiedlicher Schwere. In derselben Untersuchung gaben auch 13,4 % der Jugendlichen an, Zeuge häuslicher Gewalt zwischen den Erwachsenen geworden zu sein.

Aus diesen Zahlen ergibt sich, dass wir noch viel tun müssen, bevor das Recht auf Gewaltfreie Erziehung gesellschaftlich wirklich umgesetzt wird. Wir müssen dafür alle Anstrengungen unternehmen, denn der Zusammenhang zwischen selbst erfahrener Gewalt und angewandter Gewalt ist ebenfalls belegt und uns allen bekannt. Dass Gewalt in Familien mit hoher Belastung häufiger vorkommt, als in anderen Familien ist auch bekannt, aber gerade wenn wir den Gewaltbegriff weiter fassen als körperliche Gewalt, und die psychische Gewalt mit einbeziehen, wissen wir, dass es keine gesellschaftlichen Unterschiede gibt. Gerade am 7.12. stand in der Rundschau ein Artikel, dass Hänselei zu sehr schweren Störungen führen kann. Auch hier müssen Eltern und nicht nur die Mitschüler lernen, welche Folgen Hänselei und Herabsetzung für das Opfer haben.

Zum Abschluss noch das Motto des ersten Kursabends:

### **Achte auf die positiven Seiten deines Kindes!**

Ein spannendes Motto!

Nähere Informationen können beim Ortsverband Langen, Wiesenstr. 5, 63225 Langen, 06103/51211 oder beim Landesverband angefordert werden.

# Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

## CARITAS Seligenstadt

„**KOMPASS**“ -ein kommunales Gewaltpräventionsprojekt, das Schule macht.

Vortrag von Franz-Werner Müller, Dipl.-Psychologe

### Überblick:

1. Wie bringe ich mein Kind auf krumme Wege?
2. Entstehungsgeschichte
3. Die Teile von „KOMPASS“
4. Mut zur Erziehung – die integrative Klammer
  - Leitfaden zur Konfliktlösung (soziale Regeln)
  - Versöhnungsritual (Streitschlichtung)
5. Sieben Grundprinzipien

### 1. Wie Bringe ich mein Kind auf krumme Wege?

1. Geben Sie Ihrem Sprössling von klein auf alles, was er begehrt. So wächst er im Glauben auf, dass ihm die ganze Welt alles schuldet.
2. Lachen Sie darüber, wenn Ihr Kind flucht, so ist es von seiner Originalität überzeugt.
3. Geben Sie ihm keine geistigen Richtlinien!  
Warten Sie, bis das Kind 20 ist und „seine Religion“ selber wählt.
4. Sagen Sie nie zu ihm, es habe etwas Unrechtes getan, es könnte ja einen Schuldkomplex bekommen! Wenn es dann später für einen Diebstahl, Sachbeschädigung oder ein anderes Delikt zur Verantwortung gezogen wird, ist es überzeugt, dass ihm die gesamte Gesellschaft feindlich gesinnt ist und fühlt sich verfolgt.
5. Lassen Sie Ihr Kind fernsehen, am Computer spielen, im Internet surfen, lesen was, wann und wie lange es will. Auf Äußerlichkeiten wird Wert gelegt, aber die geistig-moralische Entwicklung wird vernachlässigt.
6. Räumen Sie geduldig alles auf, was es fallen lässt: Bücher, Schuhe, Socken . . .  
Erledigen Sie alles an seiner Stelle. So gewöhnt es sich daran, die Verantwortung immer anderen zuzuschieben.
7. Streiten Sie häufig vor Ihrem Kind, dann ist es später nicht schockiert, wenn die Familie in die Brüche geht.
8. Geben Sie ihm alles, was sein Herz an Essbarem, Getränken, Kleidung und Komfort begehrt. Bemühen Sie sich darum, ihm auch den geringsten Wunsch von den Augen abzulesen. Weigerungen könnten schließlich gefährliche Frustrationen zur Folge haben.

**Verteidigen Sie es jederzeit gegen Nachbarn, Erzieher, Lehrkräfte und Polizei.  
Alle haben etwas gegen Ihr Kind! Dann bereiten Sie sich auf ein freudloses Leben vor.  
Genau das steht Ihnen nämlich bevor.**

## 2. Entstehungsgeschichte von „KOMPASS“

- **1993** entstand die Idee zur **Fortbildungsreihe „Abenteuer Konflikt“** für Teams von Kindertagesstätten bei einem Leiterinnentreffen der Kindertagesstätten des Katholischen Dekanats Seligenstadt zusammen mit ihren Trägern.
- **1996** fand die **Aktionswoche „Handschlag statt Faustschlag“** des Katholischen Dekanats Seligenstadt statt, die stark durch die Kindertagesstätten und durch die Beratungsstelle geprägt wurde. An einem Abend war der gleiche Elternabend in allen Einrichtungen und in allen Gruppen der Kindertagesstätten.
- Der **Präventionsrat der Kommune Hainburg** wurde ebenfalls durch die Kindertagesstätten und die Beratungsstelle stark geprägt. Es entstand eine Arbeitsgruppe, die ihre Arbeitsergebnisse in Form einer Broschüre zusammenfasste. Die Broschüre heißt **„Zukunft braucht Zusammenarbeit“ – Lernziele und Übungen für ein erwünschtes Sozialverhalten in Kindertagesstätte, Schule und Familie**. Sie greift ein Zeitthema auf, das Setzen von Grenzen und gibt viele praktische Hinweise. Die Broschüre wird heute noch bundesweit rege nachgefragt.
- In **Seligenstadt** arbeiten seit Jahren im **„Präventionsrat“** eine Vielzahl von Sozialen Diensten zusammen. Daraus entstanden in Seligenstadt vier Stadtteil bezogene Arbeitsgruppen von Kindertagesstätten, Horten, Betreuenden Grundschulen, Grundschulen, Kinderclub, Elternbeiräten und der Psychologischen Beratungsstelle, die sich auf Grundwerte, Leitlinien und Methoden in der Erziehung verständigt haben. Das Arbeitsergebnis ist in der Broschüre **„Mut zur Erziehung“** veröffentlicht. Dies ist die integrative Klammer für alle Einrichtungen in der Stadt Seligenstadt. Über die Kooperation der Sozialen Dienste und Einrichtungen Seligenstadts hinaus setzen sich der **Lions Club** und der **Caritasverband** aktiv für eine gewaltpräventive Arbeit ein und arbeiten eng zusammen.

## 3. Die Teile von „KOMPASS“

### **a) Abenteuer Konflikt**

#### **Frühe Gewaltprävention in Kindertagesstätten und Horten.**

Es handelt sich um ein Fortbildungsprogramm der Psychologischen Beratungsstelle für die Teams von Kindertagesstätten und Horten über 6 Nachmittage mit einem ausführlichen Vorgespräch. „Abenteuer Konflikt“ hilft Konflikte als Chance zu nutzen, hilft vom Streit zur Versöhnung zu gelangen, hilft im Umgang mit schwierigen Kindern und gibt Hilfen für Elterngespräche und Elternabende.

#### **„Abenteuer Konflikt“ umfasst sieben Nachmittage:**

1. Ausführliches Vorgespräch
2. Hurra, wir haben einen Konflikt – wieder eine Chance zum sozialen Lernen
3. Leitfaden zur Konfliktlösung und das Versöhnungsritual
4. Supervisionsmodell
5. Organisationsentwicklung
6. Einzelgespräch mit Eltern
7. Gestaltung von Elternabenden

„Abenteuer Konflikt“ wird ausschließlich kompletten Teams von Kindertagesstätten angeboten, weil die Erfahrung lehrt, dass sich dadurch wesentlich größere Wirkungen erzielen lassen.

## **b) Lernfeld Konflikt**

### **Gewaltprävention in Grundschulen.**

Es handelt sich um ein Fortbildungsprogramm der Psychologischen Beratungsstelle für komplette Kollegien von Grundschulen. Lernfeld Konflikt besteht aus folgenden 5 Bausteinen, für die mindestens 7 Nachmittagskonferenzen vorgesehen werden sollten:

1. Ausführliches Vorgespräch
2. Leitfaden zur Konfliktlösung und Versöhnungsritual
3. Gestaltung von Fallbesprechungen in Konferenzen
4. Positive Verstärkung/"Weißes-Peter-Spiel"(das Problem des Lehrerberufs sind die Noten; außer einer Sehr gut wird immer auf Fehler hingewiesen)
5. Angemessen kritisieren, sich entschuldigen.

## **c) Klasse 2000**

ist ein Projekt zur **Gesundheitsförderung und Suchtprävention** des Lions-Club an Grundschulen, das von Lehrerinnen und Gesundheitsförderinnen durchgeführt wird. Klasse 2000 hilft den Schülern bei der Entwicklung eines **positiven** Körperbewusstseins- und Gesundheitsbegriffs, schafft einen **kritischen Umgang mit Genussmitteln und Alltagsdrogen** und Klasse 2000 stärkt **soziale Kompetenzen und Selbstwertgefühl**. Klasse 2000 wird vom Lions-Club den Grundschulen angeboten und finanziert.

## **d) Lions-Quest- Erwachsene werden**

ist ein Förderprogramm zur Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen an weiterführenden Schulen, das vom Lions-Club angeboten wird. Es hilft Jugendlichen ihre **Probleme zu erkennen** und ihr **Urteilsvermögen zu stärken**. Lions-Quest stärkt das Selbstwertgefühl, das **Selbstvertrauen** und die **Selbstdisziplin** und Lions-Quest fördert die Entschlusskraft und die Fähigkeit „**Nein**“ zu sagen bei Gefährdungen. Lions-Quest wird vom Lions-Club finanziert.

## **4. Mut zur Erziehung – Die integrative Klammer**

Die Broschüre "Mut zur Erziehung" ist die **integrative Klammer** für alle Kindertagesstätten, Horte, Betreuende Grundschulen, Grundschulen und Familien in der Stadt Seligenstadt. Einige Inhalte werden im Folgenden dargestellt.

### **GRUNDWERTE**

#### **Die Würde des Menschen ist unantastbar**

Auf die Erziehung bezogen bedeutet dies, dass alle, die erziehen, die Würde von Kindern und Jugendlichen schützen müssen. Konkret heißt dies beispielsweise, dass ein Erwachsener **weder ein Kind beleidigen noch zulassen darf, dass Kinder untereinander sich beleidigen und sich beschimpfen**. Umgekehrt dürfen Erwachsene auch nicht zulassen, dass Kinder sie respektlos behandeln. Dies alles ist sicher leichter gesagt als getan. Das Problem der praktischen Umsetzung ändert aber nichts an der Geltung dieser Sätze.

#### **Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte Anderer verletzt**

Bezogen auf die Erziehung ist dieser Grundsatz besonders wichtig, und er stellt jeden - und damit auch Erziehende - vor eine schwierige Aufgabe. In Kindertagesstätten, Schulen und Familien gibt es häufig Situationen, in denen es erforderlich ist, einen **fairen Ausgleich zwischen den Interessen des Einen und denen des Anderen herbeizuführen**. Die Vielzahl der alltäglichen Konflikte bietet Erwachsenen die Möglichkeit, Kindern erlebbar

werden zu lassen, dass Gemeinschaft „**ein Geben und Nehmen**“ ist und Rücksichtnahme verlangt. Setzt sich die eine Seite auf Kosten der anderen durch, entstehen „Sieger“ und „Verlierer“. Damit wird ein Potential für gewaltsame Formen der Konfliktaustragung geschaffen.

### **Schutz der körperlichen Unversehrtheit**

Dies heißt, auf die Erziehung bezogen, dass Schläge kein legitimes Erziehungsmittel sein können. Genauso wenig sind schlagen, treten, beißen, kratzen adäquate Mittel der Konfliktaustragung der Kinder untereinander. In der Konsequenz bedeutet dies, dass es notwendig ist, Kindern beizubringen, ihre Konflikte mit friedlichen Mitteln konstruktiv zu lösen. Den Schutz der körperlichen Unversehrtheit zu gewährleisten heißt auch, dass Erwachsene sich einmischen müssen, wenn sie gewalttätige Auseinandersetzungen beobachten.

### **Schutz des Eigentums**

Kinder müssen zunächst einmal lernen, was „mein“ und „dein“ ist. Möchten sie mit dem Spielzeug spielen, das einem anderen Kind gehört, so sollten sie lernen zu fragen. Hören sie dann ein „Nein“, gilt es dieses „Nein“ zu respektieren, auch wenn es schwer fällt. Selbstverständlich sollen Kinder lernen zu teilen, dies ist allerdings nur möglich, wenn Kinder sicher wissen, dass sie auch „nein“ sagen dürfen, und dass ihr Anspruch auf Eigentum respektiert wird.

### **Achtung und Respekt vor der Schöpfung**

Der behutsame und achtsame Umgang mit der Schöpfung sollte allen Menschen selbstverständlich sein. Achtung und Respekt vor der Schöpfung ist Grundlage sowohl für menschliches Zusammenleben als auch für den Erhalt unserer Umwelt.

Hinter diesen Grundwerten und Regeln stehen alle Kita- und Hortteams sowie die Kollegien der Schulen.

Wir gehen davon aus, dass alle Eltern in ihrer Erziehung auf die Einhaltung der Grundwerte achten und uns daher bei unserer Arbeit unterstützen.

1. Meine Freiheit hört dort auf, wo ich die Freiheit des anderen verletze.
2. Ich achte darauf, den anderen nicht zu verletzen, weder mit dem, was ich sage, noch mit dem, was ich tue.
3. Ich bin höflich zu den anderen.
4. Ich helfe, wenn ich gebraucht werde und hole Hilfe, wenn ich es alleine nicht schaffe.
5. Ich behandle mein Eigentum sorgfältig und achte auf das der anderen.
6. Ich bin ehrlich zu den anderen.
7. Ich achte fremde Kulturen und Religionen.
8. Ich nehme Rücksicht auf die Natur und verhalte mich umweltgerecht.

#### 4. Leitfaden zur Konfliktlösung

Was führt in Familien, Kindertagesstätten, Horten und Schulen immer wieder zu Konflikten?

Gibt es eine Regel?	Nein	Welche Regel könnte eingeführt werden?
Ja		
Stehen die Eltern, Erzieher/innen, Lehrer hinter dieser Regel	Nein	Was muss an der Regel verändert werden, um Konsens bzw. Übereinstimmung zu erreichen?
Ja		
Kennen die Kinder diese Regel?	Nein	Wie kann eine Regel den Kindern nahe gebracht werden? Welche unterstützenden Maßnahmen gibt es (Rituale, Symbole malen etc.)?
Ja		
Gibt es eine Konsequenz bei Regelverstößen?	Nein	Welche Konsequenz ist eine logische Folge bei Regelverletzung und auf welche können sich Eltern, Erzieher/innen/Lehrkräfte einigen?
Ja		
Wird die Konsequenz folgenden Ansprüchen gerecht (Qualitätsprüfung): 1. Die Konsequenz muss sozialverträglich und mit den Grundwerten vereinbar sein. Diese Grundwerte sind: Respekt vor der Würde des Menschen, Schutz vor körperlicher Unversehrtheit und Respekt vor Eigentum und Schöpfung. 2. Die Konsequenz muss eine Wiedergutmachung bedeuten nach dem Prinzip: sozial schädliches Verhalten durch sozial nützlich Verhalten auszugleichen.	Nein	Welche Konsequenz berücksichtigt nebenstehende Grundwerte?
Ja		
Findet die Konsequenz die Zustimmung in der Familie, der Gruppe und im Team der Erzieher/innen, des Kollegiums?	Nein	Gibt es eine Konsequenz, auf die sich alle einigen können?

## **Versöhnungsritual**

### **Leitfaden für das Handeln von Eltern, Erzieher/innen und Lehrer/innen**

#### **1. Klärung der Situation**

Der erste Schritt besteht darin zu klären, ob jemand verletzt, geschädigt oder beeinträchtigt wurde. Im Alltag einer Familie, Kindertagesstätte, eines Hortes oder einer Schule bedeutet dies beispielsweise, ein weinendes Kind zu trösten und die Beteiligten zu fragen, was passiert ist.

#### **2. Konfrontation des schuldigen Kindes**

- a) Mit den Folgen der Handlungen beispielsweise dem zugefügten Schmerz.
- b) Mit der Tatsache, dass es ein Verstoß gegen eine wichtige soziale Regel war.

#### **3. Erwecken von Mitgefühl und Einsicht**

- a) Mitgefühl mit dem verletzten Kind.
- b) Einsicht, dass die soziale Regel notwendig ist und von allen Kindern respektiert und eingehalten werden muss.

#### **4. Die nötige Zeit lassen zum Nachdenken und sich Besinnen**

#### **5. Gespräch darüber „wie“ die Angelegenheit wieder in Ordnung gebracht werden kann**

Wenn erforderlich, wird das Kind unterstützt seinen Vorsatz in die Tat umzusetzen.

#### **6. Hilfestellung für Entschuldigung und Wiedergutmachung**

##### Für das Kind:

Es ist wichtig, sich nicht mit einem gemurmelten „Entschuldigung“ zufrieden zu geben, sondern das Kind anzuleiten, dem anderen in die Augen zu schauen und zu sagen „wofür“ es sich entschuldigt und „was“ ihm Leid tut. Die weitere Aufgabe ist die Begleitung des Prozesses durch die Erwachsenen. Vielleicht ist das verletzte Kind so wütend, dass es im Moment die Entschuldigung überhaupt nicht annehmen kann, sondern erst später. Vielleicht reicht die Entschuldigung zur Versöhnung aus und der Konflikt ist gelöst. Möglicherweise ist mehr erforderlich, damit der soziale Ausgleich wieder hergestellt wird. In diesem Fall muss über eine Wiedergutmachung durch Taten gesprochen werden.

##### Für die Gemeinschaft

Sofern die Wiedergutmachung in der Gemeinschaft geschieht, erkennt das Kind gleichzeitig die soziale Grundregel dieser Gemeinschaft an und die soziale Ordnung ist wieder hergestellt.

#### **7. Wiedereingliederung des Kindes in die Gemeinschaft**

Für die Erwachsenen stellt sich folgende Aufgabe: Wir müssen Fortschritte des Kindes bei der Einhaltung sozialer Grundregeln wahrnehmen und anerkennen.

**Versöhnung kann man nicht erzwingen, jedoch lassen sich die Voraussetzungen dafür schaffen!**

Die gemeinsamen Grundlagen von KOMPASS lassen sich in sieben Grundprinzipien zusammenfassen:

#### **5. Die Sieben Grundprinzipien**

1. Wir unternehmen besondere Anstrengungen in der Erziehung dann, wenn der Einfluss der Erwachsenen am größten ist, d.h. je früher desto besser. Deshalb fangen wir bereits mit der Gewaltprävention in Kindertagesstätten an.
2. Wir Erwachsene unterstützen uns wechselseitig in der Erziehung. Dies bedeutet Einbezug möglichst aller Eltern in die Projektarbeit, z.B. über aufeinander abgestimmte Elternabende.
3. Wir haben uns als kleinsten gemeinsamen Nenner in der Erziehung auf das Grundgesetz verständigt.
4. Alle Kindertagesstätten, Horte, Grundschulen, Betreuende Grundschulen, der Kinderclub, weiterführende Schulen, die Sonderschule für Lernhilfe u. a. haben sich in Seligenstadt

- zusammen mit Elternbeiräten und der Psychologischen Beratungsstelle auf aus dem Grundgesetz abgeleitete Leitlinien in der Erziehung verständigt.
5. Wir nutzen Konflikte als Chance zu angemessenen sozialen Regeln zu gelangen und werten sie keineswegs als Zeichen pädagogischen Unvermögens.
  6. Wir haben uns auf einen Weg verständigt, wie man zu angemessenen sozialen Regeln in Kindertagesstätten, Schulen und Familien gelangen kann und welche Möglichkeiten man hat als Erwachsener Streit zu schlichten (Leitfaden zur Konfliktlösung und Versöhnungsritual).
  7. KOMPASS ist keine Modeerscheinung, sondern ein auf Dauer angelegtes Lebensweltorientiertes Projekt. Zusammen mit dem Lions-Club und der Stiftung Mentor haben wir uns zunächst einmal auf einen Zeitraum von mindestens 10 Jahren verständigt.

Nähere Informationen können Sie beim Caritasverband, Jakobstr. 5, 63500 Seligenstadt, 06182/89560 anfordern.

# AGBS e.V.

## Aktionsgemeinschaft bewegungsorientierte Sozialarbeit e. V.

### Vorstellung des Vereins AGBS e. V.

Das Thema vom Symposium PRÄVENTION bedeutet aus unserer Sicht

- diejenigen zu stärken, die unter Gewaltanwendung leiden oder Gefahr laufen, Opfer zu werden
- potentiellen Tätern aufzeigen, dass es andere Wege und Alternativen gibt, Konflikte auszutragen, Anerkennung zu erhalten und durchzusetzen.

Anlass der Vereinsgründung im Jahr 1995 war, Angebote für jugendliche Mehrfachtäter anzubieten, um deren negative Entwicklung und kriminelle Karriere abzuwenden. Die drei **Sozialen Trainingskurse** pro Jahr decken seitdem den Bedarf der gerichtlichen Weisungen vom Jugendgericht ab und sind zu einem festen Bestandteil in der Kreisjugendhilfe geworden.

Die fachliche Ausrichtung und konzeptionelle Grundlage der Kursgestaltung basiert auf den Ansätzen der erlebnis- und handlungsorientierten Pädagogik und wird in unserer Namensgebung mit der Bezeichnung „bewegungsorientierte Sozialarbeit“ hervorgehoben.

Die Angebotspalette kriminalpräventiver Jugendhilfemaßnahmen konnte erweitert werden:

- 1996/97 wurde der AGBS die Schlichtungsstelle für den **Täter-Opfer-Ausgleich** im Jugendstrafverfahren angegliedert. Mit einer halben Stelle werden seither die vermittelten Fälle für die Stadt und den Kreis Offenbach bearbeitet.
- 1999 wurde das von der AGBS konzipierte Projekt „**Gewaltprävention an weiterführenden Schulen**“ in eine Erprobungsphase geschickt. Seit 2000 wird das Programm in erweiterter Form dreijährig an drei Schulstandorten durchgeführt und vom Schulamt mit drei halben Sonderschullehrerstellen ergänzt.
- Präventionsangebote und vernetzte Zusammenarbeit der Institutionen sind Sparinvestitionen und helfen, kostenintensive Folgekosten zu verhindern. Die politische Weitsicht muss bestehen, dass agieren besser ist als reagieren.

# Referat von Prof. Dr. Gerd Stüwe

## Konstruktives Lernen als Präventionsansatz

Hirnforschung: Neuronale Netzwerk des Erkennens  
Kognitives System ist selbst gesteuert  
Neocortex operiert als geschlossenes System  
Menschen erzeugen eigene Wirklichkeit im Kopf  
Sinnestäuschungen  
andere Lebewesen  
elektrische und chemische Aktivität  
Wirklichkeit ist eine Konstruktion – erfolgreiches Handeln  
Ordnung im Kopf

Lernen:        Sehen        -        Denken  
                  Denken        -        Sehen

Lernen in Lebenswelten                    Lernen findet immer statt  
Lernen ist handlungsbezogen  
es ist ein mentaler Prozess (Autofahren, soziale Kompetenz)  
intelligentes Lernen ist human, sozial, umweltverträglich  
Lernen ist eine individuelle Wissenskonstruktion  
Lernen ist nicht input – output  
Lernen ist situativ  
Lernen bleibt ein selbst gesteuerter Prozess

Lernen erfordert:

- Eigeninitiative
- Intrinsische Motivation
- Neues Wissen
- Übersichtlichkeit
- Anleitung
- Feedback

Träges Wissen:

Extrinsisch  
Isoliert  
Thematisch vage  
Rein kognitiv  
Rein deklarativ  
Kontextunabhängig  
Instruktion

Nachhaltiges Wissen:

Intrinsisch  
Impliziert  
Thematisch relevant  
Emotional  
Handlungsbezogen  
Kontextbezogen  
Konstruktion

Nähere Informationen zur Konzeption können Sie bei der AGBS-Geschäftsstelle,  
Offenthaler Str. 75, 63128 Dietzenbach, 06074/483142 anfordern.



**People's Theater  
Forum e.V.  
Neusalzerstraße 60  
63069 Offenbach am Main  
Telefon: 069 – 84 84 75 33  
Fax: 069 – 84 84 75 32**

[kontakt@peoples-theater.de](mailto:kontakt@peoples-theater.de)

<http://www.peoples-theater.de>

## **Interview mit People's Theater**

### **Was macht ihr eigentlich?**

Das, was wir machen nennen wir People's Theater Show. In dieser Show werden soziale Konflikte in einer Theaterszene dargestellt. Wir arbeiten dabei mit ganz konkreten Alltagssituationen. Dabei können einzelne Zuschauer aus dem Publikum ihre Ideen zu Konfliktlösungen schauspielerisch umsetzen. Die Aufgabe, das zu koordinieren hat ein Moderator. Er leitet ein Gespräch mit dem Publikum und konzentriert sich dabei auf die dargestellte Problematik in der Show. Aber noch wichtiger ist, dass er die Zuschauer ermutigt, positive Lösungen zu finden. Hierbei versucht er, mit dem Publikum soziale Kompetenzen zu finden, die für das erfolgreiche Lösen des Konfliktes notwendig sind.

### **Das hört sich ja äußerst idealistisch an: ethische Prinzipien, Vielfalt der Meinungen. Bewährt sich diese Theorie denn auch in der Praxis?**

Das Publikum ist begeistert: es wird aktiviert. Die Show mit ihrer Animation, mit dem Applaus und den Schauspielern, mit dem Theater und dem Gruppengespräch lässt eine Atmosphäre entstehen, die Begeisterung in Teilnahme steigert. Wenn es um Lösungsmöglichkeiten geht, um produktive Gespräche, haben wir gesehen, dass die Begeisterung sogar noch mehr gesteigert werden kann.

### **Kann man sagen, dass die Arbeit der Gruppe nachweislich Ergebnisse nach sich zieht?**

In der Wilhelmschule zum Beispiel, einer Grundschule in Offenbach, haben wir acht Wochen hintereinander einmal die Woche mit neun Klassen Shows durchgeführt von je 45 Minuten. Am Ende meinten die Lehrer, dass die Kinder teilweise angefangen haben, Konflikte selbst zu lösen und zwar mit den Fragetechniken, die wir auch in den Shows benutzen. Einige Lehrer meinten auch, dass ihre Kinder nun mehr hinterfragen. An der Bachschule, einer Haupt- und Realschule in Offenbach führten wir Shows mit einer fünften Klasse durch, die bis auf sieben Kinder alle die People's Theater Show in der vierten Klasse gesehen hatten, als wir an verschiedenen Schulen gewesen waren. Dadurch, dass sie das System der Show kannten, konnten wir Themen wie Vertrauenswürdigkeit, Rücksicht usw. noch mehr vertiefen

als bei anderen Klassen. Da die Basis der Herangehensweise an das Problem im Theaterstück vorhanden war, war ein äußerst konstruktives Arbeiten mit dieser Klasse im Bereich des sozialen Verhaltens möglich. Dann zum Beispiel die Erich-Kästner-Schule in Offenbach: Das ist eine Sprachheilschule, in der wir ca. acht Auftritte in einer sechsten Klasse hatten. Die Klasse ist sehr klein mit ca. 10 Schülern. Das Problem der Kinder liegt darin, dass sie oft ihre Gefühle nicht in Worte fassen können und dann eher zum Zuschlagen greifen. Der Klassenlehrer teilte uns mit, dass er beobachtete, dass die Kinder mit Begriffen wie Respekt und Mut nun mehr anfangen können, da dies auch Themen sind, die wir immer wieder in unseren Shows ansprechen.

Ein wirklich wissenschaftlicher Reflexionsprozess, z.B. in Form von Sozialforschung, steckt noch in der Kinderschuhen. Aber – die Begeisterung der Lehrer, Eltern, Schüler und Schulleiter ist schon ein Gewinn – ein erreichtes Ziel.

### **Was sagen denn die Schulleiter zu eurem Projekt?**

Wir arbeiten eng mit den Schulleitern zusammen. Sie haben oft neue Ideen und Einsatzmöglichkeiten für uns. Auch die Lehrer beteiligen sich am Weitergestaltungsprozess. Gerade an der Wilhelmschule wurden in einem Pilotprojekt der Lehrer und die Lehrerinnen der zweiten bis vierten Klasse in der People's Theater Methode ausgebildet. Das bedeutet, dass wir sie befähigen, die Show vorzubereiten und durchzuführen. Das hat mit neun Lehrern acht Wochen gedauert.

### **Also gibt es bereits Ansätze, einen Multiplikationseffekt zu erzielen?**

Ja. Für eine Multiplikation fahren wir mehrgleisig. Genau deshalb bilden wir nicht nur Lehrer, sondern auch Schüler aus. In einem weiteren Pilotprojekt bilden wir an der Rudolf-Koch-Schule, einem Gymnasium, in einer Nachmittagsarbeitsgemeinschaft, Schüler und Schülerinnen aus.

### **Wie sieht es denn jetzt mit der Nachhaltigkeit aus? Eine einzelne Show kann doch nie zu einer wirklichen Verhaltensänderung der Kinder und Jugendlichen führen!**

Eine einzelne Show nicht, das stimmt natürlich. Deshalb wird in einer Klasse auch oft eine ganze Serie von Shows aufgeführt. Dadurch werden die Kinder mehrere Male mit konfliktlösungsorientiertem Denken vertraut gemacht. Daran sind langfristig natürlich auch die Lehrer beteiligt. Es ist aber auch sehr wichtig, die Eltern mit einzubeziehen. Denn ohne sie ist eine wirkliche Nachhaltigkeit nicht möglich.

### **Wie sieht diese Arbeit mit den Eltern aus?**

Es geht erst einmal darum, die Eltern zu informieren, dass die People's Theater Show in der Klasse ihres Kindes statt findet. Dies geschieht durch einen Brief zu Beginn einer Showreihe, in dem den Eltern mitgeteilt wird, wer wir sind, was wir machen usw. Außerdem wird zu einem Elternabend am Ende der Reihe eingeladen, bei dem es darum geht, People's Theater vorzustellen und welche Arbeit wir mit den Kindern gemacht haben, eventuell Fotos zu zeigen und auch Rückmeldung von den Eltern zu bekommen. Es finden sich dadurch auch immer wieder Eltern, die Projekte an der Schule ihres Kindes unterstützen wollen. An der Albert-Schweitzer-Schule, einer Grundschule in Langen liefen zum Beispiel Shows, die von Eltern bezahlt wurden.

### **Das heißt, ihr arbeitet auch im Kreis Offenbach?!**

Die Arbeit von *People's Theater* fand im letzten Jahr zu einem Drittel im Kreis Offenbach und zu zwei Dritteln in der Stadt Offenbach statt. Das ändert sich nun. 80 % der geplanten und gebuchten Auftritte finden in den nächsten vier Monaten im Kreis statt.

**Nun sehe ich hier sechs Jugendliche, und dahinter stehen mit Sicherheit Projektmanager, Pädagogen und Berater...wie viel kostet ihr denn?**

Zurzeit 50 Euro für eine Show von 45 Minuten Länge.

**Was nur 50 Euro? Wie deckt denn dieser Betrag eure Kosten?**

Nun, es deckt die Kosten für das Projekt -Benzin, Verpflegung und Unterkunft der Ausführenden usw.- aber nicht für die Mitarbeiter. Die arbeiten ehrenamtlich in Vollzeit. Aber wir müssen unbedingt den Preis erhöhen, sonst kann das Projekt eigentlich nicht weiter bestehen. Deshalb sind wir auf der Suche nach Stiftungen und Sponsoren, Elternverbänden o. ä., die uns den eigentlich notwendigen Preis von 100 Euro pro Show zahlen können. Ursprünglich wurde der Preis so niedrig gehalten, um überhaupt in Schulen auftreten zu können, da diese auch sehr wenig Geld zur Verfügung haben.

**Vielleicht eine dumme Frage, aber warum macht ihr das?**

Ich denke, uns allen im Projekt geht es darum, aktiv irgendwie zu einer positiven Gesellschaftsentwicklung beizutragen. Und wo ist es sinnvoller anzufangen, als bei Kindern? Obwohl sich das vielleicht etwas klischeehaft anhört -Kinder sind nun einmal die Erwachsenen der Zukunft. Die Erziehung der Kinder ist hierbei der Schlüssel, um Veränderung herbeizuführen, weg von einer Gesellschaft, die es als normal ansieht, wenn Konflikte mit Gewalt angegangen werden, hin zu einer Gesellschaft, die sich auf die Werte zurückbesinnt, die auch schon zum Beispiel Plato erwähnt, wie Gerechtigkeit usw. Ich denke, dass ist auch unsere Motivation, warum wir sagen: „Ich mache das jetzt ein Jahr als soziales Jahr, auch wenn ich nicht bezahlt werde.“

**Was meinst du persönlich, warum euer Projekt bis jetzt so guten Anklang gefunden hat?**

Wir haben natürlich den Vorteil, dass wir Jugendliche sind, d.h. die Schulzeit nur einige Jahre zurückliegt. Aber wir sind auch keine Lehrer, d. h. wir müssen keine Distanz aufrechterhalten. Wir sind quasi ein Mittelding. Und natürlich ist es auch ein besonderer Reiz für die Kinder und Jugendlichen, weil wir etwas ganz anderes machen als Unterricht, nämlich eine interaktive Talkshow mit Theaterelementen.

Es ist uns außerdem extrem wichtig, dass die Atmosphäre innerhalb der People's Theater Gruppe stimmt und wir als eine homogene und begeisterte Gruppe auftreten. Denn Begeisterung ist ansteckend.



Nähere Informationen erhalten sie bei People's Theater (Adresse siehe oben).

# **Workshops**



**People's Theater**  
**Forum e.V.**  
**Neusalzerstraße 60**  
**63069 Offenbach am Main**  
**Telefon: 069 – 84 84 75 33**  
**Fax: 069 – 84 84 75 32**

[kontakt@peoples-theater.de](mailto:kontakt@peoples-theater.de)

<http://www.peoples-theater.de>

Am Nachmittag wurde eine Art **People's Theater Show** vorgeführt, um einen kurzen Einblick zu vermitteln, wie wir eine solche Show an Schulen durchführen. Es wurde konkret ein Problem theatralisch dargestellt, in diesem Fall eine Besprechung, in der niemand dem anderen zuhört, eine Person totale Desinteresse zeigt, eine andere äußerst destruktiv ist usw. Danach bearbeitete der Moderator mit dem Publikum kurz das Problem und suchte konstruktive Lösungen. Anschließend wurde die Szene neu gespielt und gezeigt, wie die Teilnehmer sich an gewisse Gesprächsregeln halten und dadurch ein erfolgreiches Gespräch möglich wird. Außerdem wurden innerhalb des Gespräches mehr Informationen über People's Theater vermittelt.

## **1. People's Theater**

### **Was ist es?**

People's Theater ist ein soziales Projekt, das im Oktober 2001 durch eine private Initiative ins Leben gerufen wurde. Für die Stadt Offenbach ist Oberbürgermeister Gerhard Grandke der Schirmherr. In Zusammenarbeit mit der Städtischen Koordinationsstelle für kommunale Gewaltprävention, der „Leitstelle für Zusammenleben in Offenbach“, dem Staatlichen Schulamt sowie der Kreisjugendförderung hat der gemeinnützige Verein Forum e. V. ein Konzept namens „People's Theater“ entwickelt. Bislang konnte People's Theater über 450 Shows an über 30 Schulen in Stadt und Kreis Offenbach durchführen.

### **PT-Show**

Bei der People's Theater Show handelt es sich um eine talkshowähnliche Veranstaltung mit theaterpädagogischen Elementen, bei der ein sozialer Konflikt szenisch dargestellt und schließlich vom Publikum mit Hilfe eines Moderators ergründet wird und mögliche konstruktive Lösungswege entwickelt werden. Während in gängigen Talkshows die Gäste im Vordergrund stehen, spielt bei der People's Theater Show das Publikum die Hauptrolle. So wird es nicht nur ermutigt, Lösungsvorschläge vorzubringen, sondern diese auch selbst theatralisch auszuprobieren. Dabei erkennen die Kinder bzw. Jugendlichen oft sehr schnell, dass nicht zuschlagen, sondern der Versuch, das Problem mit Worten zu regeln, der

erfolgreichere Weg ist. Außerdem wird auch überlegt, welche Eigenschaften zum Durchführen von Lösungsvorschlägen hilfreich bzw. notwendig sind.

### **PT-Ambulanz**

Mit der People´s Theater Ambulanz wird eine neue Methode der Konfliktlösung angeboten. Bei einem aktuellen Konflikt- bzw. Krisenfall kommt *People´s Theater* zur Hilfe. Der kürzlich aufgetretene Konflikt wird in einer intensiven gemeinsamen Aussprache nach bestimmten Gesprächsregeln aus den verschiedensten Blickwinkeln beleuchtet und behandelt. Danach wird der Konflikt theatralisch nachgestellt und gemeinsam werden mögliche Ursachen und alternative Umgangsformen besprochen.

### **PT-Ausbildung**

Um das Konzept langfristig zu einem integralen Bestandteil des Schulalltags werden zu lassen, unterstützt PT die Implementierung an Schulen und hat in einem Pilotprojekt Lehrer an einer Grundschule in Offenbach ausgebildet. Dies geschah während der Schulzeit. Weitere Überlegungen stehen an, künftige Ausbildungen im Block anzubieten.

### **PT-Arbeitsgemeinschaften**

In Form von Nachmittagsangeboten werden Schüler ab der 6. Klasse in der People´s Theater Show-Methode schrittweise ausgebildet. Durch die Ausbildung werden diese ermutigt, sich ihrer Verantwortung als Vorbilder generell und bei der eigenen Durchführung von People´s Theater Shows in den jüngeren Klassen im Besonderen bewusst zu werden. Für die People´s AG soll eine Art soziales Netzwerk oder Schulpatenschaften entstehen, in denen die ständig ansteigende Nachfrage nach People´s Theater abgedeckt werden kann. Diese neue Projektphase, welche zurzeit an der Rudolf- Koch-Schule in Offenbach erstmalig umgesetzt und ausprobiert wird, ermöglicht es dem Projekt eine größere Nachhaltigkeit und Breitenwirkung zu entfalten.

### **PT-Feste**

Alle Mitglieder der PT-Großfamilie, die in irgendeiner Art am Entwicklungsprozess des Projektes beteiligt sind, haben hier die Gelegenheit, sich auszutauschen, den aktuellen Entwicklungsstand zu erfahren und sich über künftige Projekte zu informieren. Außerdem gilt es, den Teilnehmern von neuen Entwicklungen und Veränderungen bei PT mitzuteilen.

### **PT-Elternabende**

In Elternabenden nach einem Showblock soll den Eltern Rückmeldung über die Arbeit mit deren Kindern gegeben werden und jene zur weiteren Zusammenarbeit bzw. Unterstützung eingeladen werden. Außerdem erhält PT so über die Eltern wertvolle Rückmeldung von den Kindern, welche wir statistisch festhalten und auswerten können.

## **2. Soziales Umfeld**

Der Schwerpunkt der Aktivitäten von People´s Theater wurde auf die Stadt Offenbach und den Kreis Offenbach gelegt. Es gilt hier ein Projekt mit Modellcharakter zu entwickeln, welches sich später auf jede Stadt Deutschlands oder sogar Europas übertragen lässt. Das Projekt wird vom Staatlichen Schulamt Offenbach sowie seitens der Stadt und des Kreises empfohlen und unterstützt.

Offenbach gehört neben Frankfurt, Stuttgart und München zu den Städten mit dem höchsten Bevölkerungsanteil an Migranten bundesweit und manche Stadtteile sind in vielerlei Hinsicht soziale Brennpunkte. Die Schulen spiegeln diese Verhältnisse wieder. In Stadt und Kreis

Offenbach gibt es dem Staatlichen Schulamt zufolge etwa 150 Schulen, von denen rund 120 von unserem Programm besonders profitieren könnten. Da unsere Kapazität zurzeit noch etwas begrenzt ist und wir deshalb täglich nicht mehr als drei Auftritte bewältigen können, ist es uns noch nicht möglich, alle Schulen zu bedienen. Wir versuchen uns auf einige Schulen zu konzentrieren. Die Nachfrage nach People´s Theater steigt stetig an. Dies zeigt auch die Bilanz der letzten zwölf Monate seit Beginn des Vollzeitprojektes. In dieser kurzen Zeit hat die Gruppe über 430 Auftritte in Stadt und Kreis Offenbach absolviert.

Was das Projekt so einzigartig macht, ist die Tatsache, dass das Aktionsteam ausschließlich aus Jugendlichen zwischen 18 und 26 besteht. People´s Theater arbeitet daher stark mit der Methode der Peer-Education. Die Mitglieder werden immer schnell als ihresgleichen vom Publikum anerkannt. Oft werden sie auch als Vorbilder angesehen und wirken allein dadurch schon positiv auf die Kinder und Jugendlichen. Auch reden die Schüler viel offener mit People´s Theater, weil eine gewisse Vertrauensbasis der Schüler gegenüber den Mitgliedern aufgebaut wurde. Ein besonderer Vorteil dieses Konzeptes ist seine Einfachheit und Flexibilität. In den Sketchen, die das Herzstück der Show darstellen, kann beinahe jedes beliebige Thema adressiert werden, z.B. soziale Probleme wie Gewalt, Drogenmissbrauch und Ausländerfeindlichkeit oder ethische Werte wie Fairness, Hilfsbereitschaft und respektvoller Umgang. Zudem ist die Show grundsätzlich für jede Altersstufe geeignet, kann auf die Erfordernisse jedes Publikums bzw. jeder Zielgruppe individuell zugeschnitten und mit verschiedenen Medien umgesetzt werden (Bühne, Fernsehen, Zeitungen, Radio etc.)

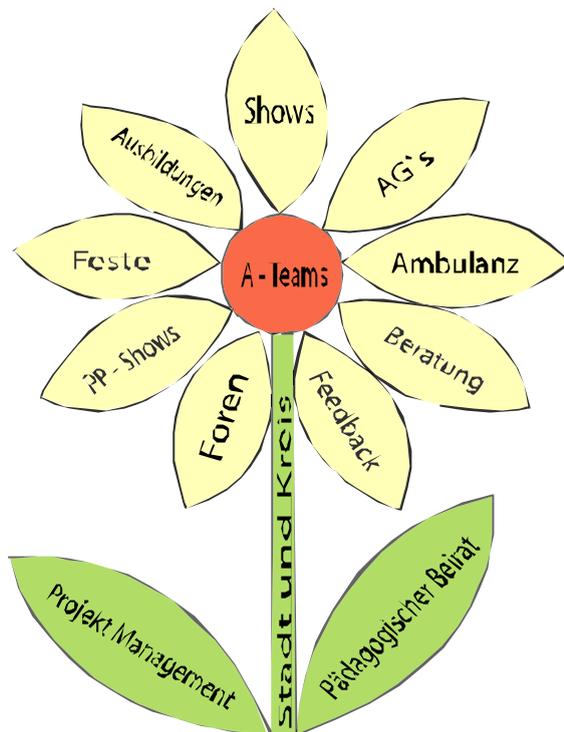
### **3. Organisation und Geschäftsmodell**

#### **Wie hat alles angefangen?**

People´s Theater wird vom Forum e. V. getragen. Der Verein wurde im Oktober 2001 ins Leben gerufen, danach aber nicht weiter benutzt. Zu Beginn des Pilotprojektes wussten wir alle noch nicht, welches Ausmaß das ganze Vorhaben annehmen würde. Wir waren damals eine Gruppe von Studenten, nahmen uns einmal die Woche die Zeit um an der Willhelmschule, einer Grundschule in Offenbach, ein Pilotprojekt zu starten. Wir benutzten das Konzept der Stop & Act Show, welche erfolgreich in Russland unter dem Namen Zipopo Show aufgebaut wurde. Das Konzept der Show wurde auf Anfrage der Regierung durch den Medienwissenschaftler Shamil Fatakhov entwickelt. Das Pilotprojekt in Offenbach dauerte neun Wochen. Die Schule war sehr begeistert von der Art und Weise, wie die Shows abliefen und bei den Schülern ankamen. Auch wir waren überrascht, welchen positiven und nachhaltigen Effekt diese Shows auf die Kinder der vierten Klassen hatten. Der Oberbürgermeister der Stadt Offenbach hatte auch von dem Pilotprojekt und den guten Ergebnissen gehört und entschied kurzerhand, die Schirmherrschaft für das Projekt in der Stadt zu übernehmen. Die Stadt Offenbach machte uns darauf das Angebot auf finanzielle Unterstützung, um unser kleines Pilotprojekt zu einem Vollzeitprojekt auszubauen. Das Ziel der Stadt war es, zwanzig Schulen bedienen zu können. Da wir alle noch im Studium waren und eigentlich keine Zeit gehabt hatten, um in Vollzeit beim Projekt mitzumachen, suchten wir nach Jugendlichen, welche sich bereit erklärten für ein Jahr das Projekt zu tragen. Eine Freundin bot uns an, ihren Verein Forum e. V., der bereits gegründet aber seit der Gründung stillgelegt war, für People´s Theater benutzen zu können. Nach einigen Abänderungen der Satzung war die rechtliche Grundlage für das Projekt zunächst gesichert. Im September 2002 war es dann soweit und People´s Theater wurde zum Langzeitprojekt. Uns war es gelungen, sieben Jugendliche zu finden, welche das Projekt zunächst für ein Jahr unterstützten.

## Wie sieht es heute aus?

Seit den Anfängen von People's Theater hat sich viel getan. Wir haben versucht, die aktuelle Organisationsstruktur in Form einer Blume zu verbildlichen.



## Das A-Team

Das Aktions-Team ist das Herzstück des Projektes und setzt sich derzeit aus sechs vollzeitig ehrenamtlich tätigen Jugendlichen zusammen, die die oben genannten Aktivitäten durchführen. Die Zusammensetzung der A-Team-Mitglieder von *People's Theater* ist entscheidend für die Projektentwicklung. Die Gruppe besteht aus sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten, wobei verschiedene Nationalitäten, Alters- und Berufsgruppen unter den Mitgliedern vertreten sind. Jedes Mitglied bringt seine individuellen Fähigkeiten in das Projekt ein. Diese Vielfalt trägt stark zum Erfolg des Projekts bei, genau wie die aus innerer Überzeugung herrührende Motivation der Mitglieder. Jeder der A-Team-Mitglieder hat neben den oben genannten Aktivitäten, welche sie als Team durchführen noch einzelne organisatorische Aufgaben zu bewältigen.

## Der Pädagogische Beirat

Der Pädagogische Beirat, der sich aus Vertretern der Stadt, des Staatlichen Schulamtes, des Jugendkulturbüros, des Jugendbildungswerkes und des Jugendamtes, der Kreisjugendförderung, Vertretern der Schulen und Pädagogen zusammensetzt, berät PT professionell vor allem in pädagogischen Fragen. Im Beirat sind unter anderem vertreten:

- Peter Amrein, Dipl. Sozialpädagoge, Kreis Offenbach
- Silke Angor, Staatliches Schulamt Stadt und Kreis Offenbach
- Thomas Findeisen, Schulleiter Schillerschule, Offenbach
- Hannelore Heikaus, Diplom-Pädagogin
- Dr. Michael Koch, Jugend-Kulturbüro Offenbach
- Luigi Masala, Leitstelle Zusammenleben der Stadt Offenbach
- Agnes Thölking, Jugendbildungswerk Offenbach
- Klaus-Peter Meeth, Stufenleiter der Albert-Einstein-Schule
- Heike Simmank, Dipl. Sozialarbeiterin, Kreis Offenbach
- Fritz Schlicker, Schulleiter Erich-Kästner-Schule, Offenbach

## Das Projekt-Management

Das Projekt-Management besteht derzeit aus dem Vorsitzenden Herrn Dipl. Kfm. Erfan Enayati und dem stellvertretenden Vorsitzenden des gemeinnützigen Vereins People's Theater Forum e.V. Herrn Curtis Volk. Gemeinsam sind diese für die Koordination und die langfristige Sicherung des Gesamtprojektes zuständig.

## Finanzierung

Im ersten Jahr wurden wir von den öffentlichen Mitteln der Stadt und des Kreises Offenbach unterstützt. Die Stadt und der Kreis boten sämtlichen Schulen 10 Auftritte an. Das Budget der Stadt war jedoch auf je € 15.000,- beschränkt und so erhielten die Schulen, die sich zuerst meldeten, den Zuschuss. Der Preis pro Auftritt wurde auf € 50,- angesetzt. Viele der Schulen haben uns auch nach Ende des Angebots der Stadt über die zehn Auftritte hinaus weiter angefordert. Der Preis von € 50,- pro Auftritt ist sehr niedrig angesetzt und für uns nur wegen der 100% ehrenamtlichen Arbeit der Mitglieder von People's Theater realisierbar. Da für die Zukunft fest bezahlte Arbeitsstellen geschaffen und die Aufnahme von Zivildienstleistenden ermöglicht werden soll, müssen wir unser Angebot nochmals überdenken. Wir sehen jedoch in der Erhöhung des Preises für die Schulen keinen Sinn, da für alle Schulen bereits der niedrige Preis von € 50,- fast zu teuer ist. Wir sind uns einig, den Preis für die Show beizubehalten und zu versuchen, über alternative Unterstützungsmöglichkeiten unsere zukünftigen Mehrkosten für Personal zu finanzieren. Angedachte Alternativen sind Stiftungen, Sponsoren und die Eltern der Schüler, welche wir als PT-Fördermitglieder gewinnen wollen. Eine weitere Finanzierung der Stadt und des Kreises ist unsicher aber nicht auszuschließen. Weiterhin sollen Möglichkeiten einer Finanzierung übers Land oder sogar auf Europaebene überprüft werden.



# AGBS e.V.

## Aktionsgemeinschaft bewegungsorientierte Sozialarbeit e. V.

Handlungsleitend für die Arbeit mit Gruppen und an Schulen ist das folgende Grundverständnis von „Gewaltprävention“

**Gewaltprävention ist wirksam, wenn sie...**

- langfristig und als Gemeinschaftsaufgabe angelegt ist.
- bereits im Kindesalter, in der Familie und Erziehungsstil der Eltern ansetzt.
- als frühzeitige Immunisierung im Kindergarten und Schule durchgeführt wird.
- die Persönlichkeitsentwicklung fördert und stärkt.
- Gewalt in allen Erscheinungsformen beachtet, die nicht nur im Zusammenhang mit körperlicher Auseinandersetzung zu sehen ist.
- Gewalt als gesamtgesellschaftliches Phänomen erkennt, das sich nicht nur auf Randgruppen oder Einzelpersonen beschränken lässt.
- ursachenorientierte Arbeit leistet, dem ein ganzheitliches Vorgehen zugrund liegt, das sowohl die Persönlichkeit des Einzelnen als auch sein Umfeld in die Arbeit einbezieht.
- Gewalt auch unter dem Aspekt der geschlechtsspezifischen Erziehung und Sozialisation sieht.
- Gewalt als multifaktorielles Phänomen definiert, für das es verschiedene Erklärungsmodelle gibt.
- im Jugendalter auf die Gestaltung des Peer-Gruppen-Einflusses (innerhalb und außerhalb der Schule) als präventiven Faktor abzielt.
- im Rahmen einer vernetzten Zusammenarbeit koordiniert und dauerhaft angelegt wird.
- auf die Stärkung protektiver Faktoren statt auf Vermeidung von Risikofaktoren abzielt.
- die Förderung der Lebenskompetenz in den Vordergrund stellt (statt: Sanktionen, Stoffkunde, Abschreckung).
- auf die Förderung funktionaler Äquivalente zur Gewaltanwendung ausgerichtet ist und alternative Handlungsmöglichkeiten erfahrbar macht und auch potentielle Opfer anspricht
- strukturelle Veränderungen bewirkt.
- die Arbeit mit Multiplikatoren als Zielgruppe der Arbeit sieht.

### **Gewaltprävention an Schulen**

#### **Leitziele:**

- Kooperation von Schule und außerschulischen Partnern bewährt sich bei dem gemeinsamen Ziel der Gewaltprävention
- Klassenklima verändert sich positiv, Gewalt und Aggressionen stören weniger den Unterricht und die Klassengemeinschaft
- Lehrerkollegium und Schüler interessieren sich für das Thema Gewaltprävention

#### **Rahmenziele:**

- Die Schüler lernen selbstständiges Handeln
- Die Schüler erwerben Handlungskompetenz im Umgang miteinander und verbessern ihr soziales Verhalten
- Die Schüler stärken ihr Selbstbewusstsein
- Aggressions- und Gewaltverhalten nehmen ab

- Das Projektangebot motiviert die Schüler zur Mitarbeit im Unterricht
- Lehrer und Schüler akzeptieren neue Lernformen
- Lehrer und Schüler lernen neue Fertigkeiten
- Lehrer und Schüler können eigene Ressourcen in die Unterrichtsgestaltung einbringen
- Unterrichtsplanung findet durch gemeinsame Nach- und Vorbereitungszeiten statt (Lehrer und Projektmitarbeiter)
- Lehrer, Schüler und außerschulische Mitarbeiter gestalten den Unterricht in Kooperation

### **Handlungsziele:**

- Schüler beteiligen sich und lernen Verantwortung zu übernehmen
- Schüler entscheiden mit über Regeln, Sanktionen und Unterrichtsinhalte
- Schüler erlernen die Spiel- und Diskussionsleitung und die Einhaltung von Regeln
- Schüler bereiten in Kleingruppen selbstständig einzelne Unterrichtseinheiten und Aktionseinheiten vor
- Schüler organisieren selbstständig Aktionstage und Klassenfahrten
- Schüler beteiligen sich bei der Notengebung
- Schüler lernen besser zuhören; Schüler lernen alternative Umgangsformen
- Schüler schlichten bei Konflikten und Regelverstößen
- Lehrer und Schüler wenden das Erlernte in anderen Schulstunden an
- Lehrer entwickeln neue Aktionsangebote und Unterrichtsinhalte
- Lehrer geben Erfahrungen an andere Lehrerkollegen weiter

### **Erweiterte Handlungsziele:**

#### **Wirkung auf Persönlichkeit und Verhalten**

##### **Inhalt – Methode – Wirkung**

- Verantwortung zu übernehmen bedeutet, mehr Rücksicht zu nehmen und auf andere eingehen (Diskussions- und Spielleitung, Regelüberwachung)
- Selbstständige Planung und Organisation von Aktionsmaßnahmen verbessert die Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Disziplin
- Selbstständiges Handeln stärkt Selbstbewusstsein und fördert Persönlichkeitsbildung
- Regeln entwickeln bedeutet Toleranz zu entwickeln und das eigene Verhalten zu reflektieren
- Regeln und Sanktionen anzuwenden fördert und entwickelt das persönliche Wertesystem (Werteorientierung)
- Gesprächsführung und –regeln (Diskussionsleitung und Redesymbol) verbessern Kommunikation und ermöglichen alternative Erfahrungen zu gewalt- und aggressionsnahen Reaktionsformen
- Auffällige Schüler bekommen Funktion und können integriert werden

#### **Kooperation**

##### **Schule – außerschulische Partner – Schüler**

- Lehrer akzeptieren und profitieren durch die kooperative Zusammenarbeit (neue Lernformen und –methoden).
- Die Ressourcen von Schülern kommen im kooperativen Unterricht zum Tragen und das traditionelle Feindbild vom Lehrer wird aufgelöst.
- Partner der Jugendsozialarbeit erreichen bei der Begegnung von Problemlagen (Gewalt- und Delinquenzverhalten) Schüler in ihrer Gesamtheit.
- Problemschüler werden nicht stigmatisiert und ausgegrenzt. Schüler lernen von Schülern.
- Lehrer und Sozialarbeiter praktizieren „Teamteaching“.

- Die kooperative Zusammenarbeit bildet Multiplikatoren aus und ist Bestandteil des Regelunterrichts.
- Die kooperative Zusammenarbeit bedeutet Modelllernen und dient als Vorbild für andere Schulen (Modellcharakter)
- Die Kooperation ist ein Teil vernetzter Zusammenarbeit und ermöglicht schnelle und unmittelbare Intervention bei Problemfällen (Gremienarbeit).
- Die gegenseitige Akzeptanz der Bereiche Schule, Jugendhilfe und Jugendarbeit verbessert sich.

### **Die Expedition – ein Projekt zur Verbesserung des Klassenklimas im handlungsorientierten Unterricht.**

Die Expedition ist eine praxisnahe Fortbildung für Lehrer in der unmittelbaren Anwendung mit Schülern im Schulunterricht. Lehrer, Mitarbeiter der Jugendhilfe gehen mit Schülern auf Expedition.

#### **Theoretische Grundlagen**

Immer mehr Schüler agieren unbeherrscht, aggressiv und ohne Rücksichtnahme. Von den Eltern ist meist wenig Gegensteuern und Hilfe zu erwarten. Schon aus Selbstschutz gilt es für Lehrer, im Rahmen eines pädagogischen Konzepts Grenzen und Regeln festzuschreiben und klare Orientierung zu geben und diesen Erziehungsauftrag anzunehmen. Die gestiegene Zahl der Hauptschulabgänger ohne Schulabschluss verdeutlicht die Auswirkung der Situation und untermauert die Forderung von Fachleuten, dass sich mehr Schulen für die Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtung und Fachkräften öffnen müssen. Das dokumentierte Praxisprojekt ist ein Kooperationsmodell von Schule und Jugendhilfe, in dem beide Seiten ihre Vorteile und Nutzen erzielen.

Wir sind der Fragestellung nachgegangen, welche Vorgehensweisen und Methoden sich für ein Konzept der Gewaltprävention an weiterführenden Schulen eignen. Die Jugendkriminologen Pfeiffer und Wenzel ziehen im Ergebnis ihrer Analysen mit Blick auf die Gewaltprävention das Fazit, dass Strategien, die vermehrt auf Repression setzen, nicht erfolgsversprechend sein können. Repressionen bedeuten für die meisten gewaltgefährdeten Jugendlichen nur mehr von demselben, was sie in ihrer Biographie bislang ohnehin erdulden mussten. Anstelle von Zuwendung, Anerkennung und Förderung erfahren sie in ihren Familien nicht selten Ausgrenzung, Ablehnung und Gewalt. Darum fordern Experten, wie Schubert in seiner empirischen Grundlagenstudie zur Gewaltprävention in Schule und Jugendhilfe, dass gerade gewaltgefährdeten Menschen das Aufwachsen so gestaltet bekommen müssen, dass sie Selbstwertgefühl und soziale Kompetenz entwickeln und sich in unsere Gesellschaft eingebunden fühlen und Verantwortungsgefühl und Gemeinschaftsgefühl entfalten können.

Zusammenfassend werden für Maßnahmen zur Gewaltprävention folgende Konsequenzen nahegelegt:

- Gefordert werden umfassende Konzepte und Programme, die Aspekte von Prävention und Intervention, Schule und Außerschulisches, Förderung und Kontrolle, Hilfe für alle und Einzelfallhilfe miteinander verbinden. Die Konzepte sollen die personale, Klassen-, Schul- und Gesellschaftsebene umfassen.
- Da Ursachen der Problematik in außerschulischen und schulischen Bedingungen zu suchen sind, wird eine intensive Zusammenarbeit der Institution Schule mit anderen Institutionen, insbesondere der Jugendhilfe, empfohlen.
- Schulische Prävention muss bei der Interaktion ansetzen und die sozialen Kompetenzen von Schüler und Lehrer stärken. Zugleich wird die konsequente Einhaltung von Normen und Regeln gefordert, wobei Prozesse von Stigmatisierung und Etikettierung vermieden werden sollen.

- In Erweiterung der schulischen Arbeit sollen der Bedeutung von peer groups Rechnung getragen werden und eine Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit sollte intensiviert werden. Sinnvolle Freizeitangebote sowie Alternativen für jugendliche Lebensstile und Identifikationsmöglichkeiten zu entwickeln sind insbesondere in Brennpunkten empfohlen.
- Die Unterrichtsgestaltung sollte mit neuen Inhalten (Differenzierung, Gruppenarbeit, Erfahrungslernen u. a.) verändert werden, um leistungsschwache Schüler stärker zu fördern und zu integrieren, um die schulische Verweigerung und die Folgeresultate, das Nichterreichen eines Schulabschlusses zu verhindern.

Auf dieser Grundlagenempfehlung haben wir einen handlungsorientierten Ansatz, der ganzheitliches Erfahrungslernen ermöglicht in ein soziales Lernprogramm eingearbeitet. In der ersten Klasse werden Regeln erarbeitet, so dass deutlich wird, dass Regeln „dienstlichen Charakter“ haben und nicht nur der Obrigkeit nutzen. Auf unserer gemeinsamen Expedition wird den Schülern durch Aufgaben- und Verantwortungsübernahme vermittelt, welche Vereinbarungen und Regeln sinnvoll sind und zum Gelingen der gemeinsamen Ziele beitragen und wie mit Störungen umgegangen werden kann. Eine positive Konflikt- und Streitkultur verbessert das Klassenklima und die Unterrichtssituation für Schüler und Lehrer.

### **Pädagogische Grundlagen:**

Dem Projekt liegt das **Modell des ganzheitlichen Lernens** zugrunde, das veranschaulicht, wie komplex menschliches Lernen und pädagogisches Handeln ist. Die einzelnen Bereiche des Modells stehen in direkter Beziehung zueinander und haben direkten Einfluss aufeinander. Im Einzelnen sind das:

- Kognitiver Bereich (Lernfähigkeit, Denken)
- Sozialer Bereich (Kommunikation, Interaktion)
- Sprache (Sprechfähigkeit, Wortschatz)
- Emotionaler Bereich (Gefühle, Stimmungen)
- Motorik (Koordinationsfähigkeit)
- Sensomotorik (visuelle, akustische und taktile Wahrnehmung)
- Bewegung und Spiel

Ziel jedes pädagogischen Handelns sollte es sein, alle Bereiche zu fördern und dadurch ein Gleichgewicht herzustellen. Je besser es gelingt, alle Aspekte menschlichen Handelns und Lernens zu berücksichtigen, desto eher unterstützt man den Schüler in einer Entwicklung zum selbstbewussten und lebenskompetenten Individuum.

Durch die **handlungs- und bewegungsorientierte** Ausrichtung des Projekts, damit sind Interaktions- und Abenteuerspiele und Elemente aus der Erlebnispädagogik gemeint, werden die Schüler in Bewährungssituationen gebracht, in denen sie sich selbst und ihre Mitschüler in einer nicht alltäglichen Situation erleben. Es sollen dabei sowohl individuelle Fähigkeiten, wie Kreativität, Phantasie, Entwicklung von Eigeninitiative, Entdecken von persönlichen Fähigkeiten, Aufbau von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen, als auch soziale Fähigkeiten wie Übernahme von Verantwortung, Toleranz, Kommunikationsfähigkeit und Hilfsbereitschaft gefördert werden. Konkret auf die praktische Anwendung in den Schulen bezogen, wird das Leitziel des Projekts verfolgt, Lehrer und Schüler zu befähigen, gewaltverminderte Strukturen in einem schulinternen Arbeitsprozess gemeinsam zu erarbeiten.

Der Kern des Programminhalts beinhaltet, mit der gesamten Klasse und dem Klassenlehrer im Regelunterricht soziale Lernprozesse zu initiieren. Die Klasse lernt, sich als Gemeinschaft zu verstehen, sensibler auf interne Konflikte zu reagieren und selbstständig Lösungen zu finden. Der angeleitete Prozess der Verantwortungsübernahme soll dazu beitragen, dass gewalttätige und besonders auffällige Schüler mit Unterstützung der Mitschüler in die Klassengemeinschaft integriert werden. Lehrer lernen, soziale Lernprozesse zu begleiten. Nicht der Lehrer sanktioniert Regelverstöße, sondern er befähigt die Schüler auf diese zu

reagieren. In der gemeinsamen Vorgehensweise, im „**Team-Teaching-Verfahren**“, werden neue Elemente in den Schulalltag implementiert, die den Lehrer unterstützen und Lernanregungen über Methoden der sozialen Gruppenarbeit aufzeigen. So sieht das Programm vor, dass Schüler im Projektverlauf zunehmend an der Planung und Gestaltung der Unterrichtseinheiten partizipieren. Aufgaben und Ämter werden im Rotationsprinzip an die Schüler verteilt. Schüler lernen als **Spielleiter** die selbstständige Anleitung von Gruppenspielen und im weiteren Verlauf steigt die Anforderung bei der Planung und Organisation von Ausflugsfahrten. Weitere Ämter sind die Überwachung und Einhaltung eigener Klassenregeln (**Regelwächter**) und die Diskussionsleitung (**Diskussionsleiter**).

## **Bausteine des sozialen Lernprogramms:**

### **Aufwärmen – Kennenlernen – Vertrauen**

Warming-up-, Kennenlern-, Interaktions- und Kooperationsspiele bestimmen die erste Phase des Projekts. Spiele sind, nach Erkenntnissen aus der Erlebnis- und Spielpädagogik, ein wertvolles Medium des emotionalen, sozialen, sensitiven, motorischen und kognitiven Lernens. Ein wichtiger Akzent dabei liegt auf dem gemeinsamen Handeln, dem Spaß, der Spontaneität und der Ungezwungenheit und schafft so die entsprechende Vertrauensbasis für die Gruppenprozesse. Das Lehrerteam bringt sich in den Prozess ein, denn je intensiver das Kennenlernen und das Vertrauenfinden ist, desto intensiver und effektiver wird die Maßnahme werden. Das Kennen lernen zieht sich als Prozess durch das ganze Projekt. Mehr voneinander kennen lernen heißt einfühlsamer und sensibler zu werden und sich in die Rolle anderer hineinzusetzen.

### **Erlebnis- und Abenteuerpädagogik**

In der Erlebnispädagogik wird versucht, durch Schaffung besonderer Situationen, Erlebnissen und Abenteuern die verborgenen Fähigkeiten und Fertigkeiten (Ressourcen) des einzelnen Schülers zu mobilisieren und dadurch seine persönlichen Erfahrungsmöglichkeiten zu erweitern. Dies können Fahrrad- oder Orientierungstouren, Klettern an Fels oder im Baumparcours, Grillen und Picknick sein. Bei der Planung und Durchführung diese Unternehmungen, die von den Schülern selbst gestaltet werden, haben die Schüler die Möglichkeit, sich und die Gruppe neu zu erleben und erfahren, Mitschüler zu beobachten und zu unterstützen. Hier nimmt die Reflexion der Erfahrungen und der Gefühle eine wichtige pädagogische Bedeutung ein, da nicht die Dauer des Erlebnisses für den Lernerfolg entscheiden ist, sondern der Grad der Intensität. Insbesondere Grenz- und Negativerfahrungen werden schnell verdrängt, wenn sie nicht reflektiert und ausgetauscht werden.

### **Life-Skill und Life-Resistance-Training**

In diesem Baustein geht es um Lebenskompetenz, dessen Erwerb sich durch das Erkennen von eigenen Fähigkeiten und das Stärken vorhandener Fähigkeiten auszeichnet. In der Praxis geschieht das durch das selbstständige Übernehmen von Aufgaben, durch Verantwortungsübernahme und Gruppenprozesse mit zu initiieren. Das Ziel, das Selbstbewusstsein zu stärken. Ein Teilbereich im Projekt ist das Kommunikationstraining. Es dient dem Einüben von Diskussionsleitung, der Gesprächsführung, die Fähigkeit zur Meinungsäußerung, des Durchsetzens, des Zuhörens und der Findung von Kompromissen (Einführung eines Redesymbols). Ein weiteres wichtiges Element ist das Standfestigkeitstraining. Hier werden eigene Fähigkeiten trainiert, die noch nicht ausgeprägt sind. Das wird durch Modelllernen, Übungen und Rollenspiele angestrebt, mit dem Ziel zu lernen, wie eigene Entscheidungen zu treffen sind, „nein“ sagen zu können und eigene Ziele zu formulieren. Weiterhin werden die Bedeutung des sozialen Umfelds, der Medien und der Werbung aufgezeigt, um deren Beeinflussung zu verdeutlichen.

## Expedition – Spiel – Klassenfahrt

Im Laufe des Projekts werden mehrere Expeditionen durchgeführt. Diese Aktionen, ob Projekttag oder mehrtägige Fahrt, werden von den Schülern selbstständig und eigenverantwortlich geplant und realisiert. Das Lehrerteam beschränkt sich ganz bewusst nur auf beratende Tätigkeiten. Die Selbstständigkeit zu fördern und die Verantwortungsübernahme zu erproben und nicht nur zu konsumieren, sind Ziele dieses Bausteins. Beispiele dafür sind der Besuch des Erfahrungsfelds der Sinne im Schloss Freudenberg, eine Klettertour an den Eschbacher Klippen oder eine Dreitagesfahrt in ein Selbstversorgerhaus nach Eltville.

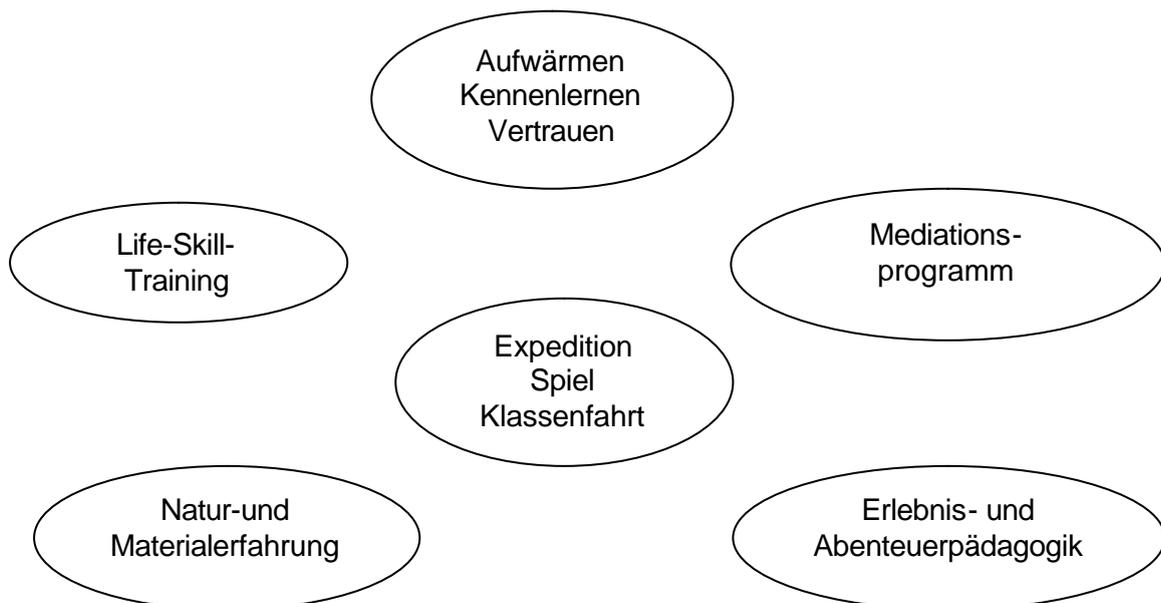
## Natur- und Materialerfahrung

Natur zu erleben, zu fühlen und dadurch zu verstehen ist das pädagogische Ziel dieses Bausteins. Hierzu ist es nicht notwendig, besondere Naturattraktionen zu besuchen, die meist weit entfernt sind. Sinnvoller ist es, zugängliche Orte zu finden, die von den Schülern auch eigenständig aufgesucht werden können. Dabei geht es nicht um Biologieunterricht im Freien, sondern es soll vielmehr auf die sinnliche Wahrnehmung geachtet werden. Diese Erfahrungen eröffnen Zugänge, ökologische Zusammenhänge zu besprechen und eine Sensibilität zur Erhaltung der Natur zu entwickeln.

## Mediations-Programm

Die Schüler entwickeln eigene Regeln für den gesamten Expeditionsverlauf. Dieses Regelwerk wird als Vertrag festgehalten, der auch für das Lehrerteam Gültigkeit besitzt. In einem zweiten Schritt entwickelt die Klasse Sanktionen, die bei Regelverstößen verhängt werden. Die Einhaltung der Regeln wird von immer neu zu wählenden Regelwächtern überwacht. Bei Verstößen entscheidet die Klasse demokratisch über die Art der Sanktion. Durch regelmäßige Reflexion und Gesprächsrunden im Plenum mit Benutzung des Redesymbols, lernt die Klasse Konflikte zu moderieren (Diskussionsleitung). Konflikte bedeuten unterschiedliche Interessen und können auch produktiv gelöst werden.

## Bausteine im Projekt Gewaltprävention



Spielname	<b>Flussüberquerung (Kooperationsübung)</b>
Beschreibung	Die Gruppe muss einen Fluss überqueren, das Wasser darf jedoch nicht berührt werden. Als einziges Hilfsmittel stehen Holzplatten zur Verfügung. Insgesamt ist eine Holzplatte weniger vorhanden, als sich Teilnehmer in der Gruppe befinden. Die Platten dürfen unterwegs abgelegt, betreten und auch wieder aufgelegt werden. Es ist jedoch nicht möglich, eine Holzplatte zu bewegen, wenn ein oder mehrere Personen darauf stehen. Berührt ein Teilnehmer versehentlich den Boden, so muss es zum Ausgangspunkt zurückkehren. Die Aufgabe ist beendet, wenn die gesamte Gruppe, ohne Wasserberührung, das andere Ufer erreicht hat. Variante: Die Funktionalität der Holzplatten ist an einen ununterbrochenen Personenkontakt gebunden. Platten, die ohne Kontakt auf dem Wasser liegen, gehen daher unmittelbar verloren.
Material	Holzplatte von ca. 20 x 30 cm entsprechend der Anzahl der Teilnehmer
Zeit	20 Minuten
Ziel	Strategie entwickeln, dadurch Kommunikations- und Diskussionsfähigkeit schulen, Absprachen treffen und Zusammenarbeit fördern. Gegenseitige Hilfestellung.
Auswertungshilfen	Die Komplexität der Aufgabe kann durch die Länge der zurückzulegenden Strecke sowie durch die Anzahl und Größe der zur Verfügung stehenden Hilfsmittel erheblich variiert werden.
Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mir hat die Übung Spaß gemacht</li> <li>• Ich konnte gut bei der Aufgabe mitmachen</li> <li>• Die Klasse hat gut zusammen gearbeitet</li> </ul>

Spielname	<b>Punkteblitzlicht (Reflexionsübung)</b>
Beschreibung	Alle Teilnehmer setzen sich im Kreis zusammen und bewerten blind die Aussagen des Spielleiters und geben ihre Einschätzung ab. Erst wenn alle ihre Entscheidung getroffen haben, öffnen die Teilnehmer wieder ihre Augen. Dann können sich alle anschauen, wie die anderen bewertet haben und ihre eigene Bewertung in einer kurzen Runde erläutern.
Material	Keins
Zeit	10 Minuten
Ziel	Kurzauswertung: Befindlichkeit und Stimmung abfragen
Auswertungshilfen	Unkomplizierte Durchführung. Jeder Teilnehmer kann eigene Position zeigen, ohne sich am Meinungsbild der anderen orientieren zu können oder müssen.
Reflexion	Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Übungen haben mir Spaß gemacht</li> <li>• Alle haben mitgemacht</li> </ul>

### Beobachtungsbogen

1. Wie hat sich die Gruppe bei der Problemlösung abgesprochen?
2. Welche Rollen gab es in der Gruppe und wie haben diese sich ausgewirkt?
3. Welche Schwierigkeiten sind aufgetreten?
4. Was hat zum Gelingen der Aufgabe beigetragen?

# Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Caritas, Seligenstadt

## Gewaltprävention in Kindertagesstätten und Schulen

Moderation: Sybilla Bansen und Franz-Werner Müller

### Ein Wort zuvor...

Grundsätzlich gehen wir bei unseren Projekten und Fortbildungsangeboten in Kindertagesstätten und Schulen sowie bei unserer Arbeit mit Familien davon aus, dass Gewaltprävention im Alltag beginnt und richten unseren Blick zunächst auf alltägliche Konflikte und Alltags-Situationen. Gemeinsam mit den Teilnehmern gehen wir folgenden grundsätzlichen Fragen nach:

- Welche Konflikte kommen im Alltag immer wieder vor?
- Welche Vereinbarungen und Regeln sind hilfreich zur Lösung von Konflikten und Streitsituationen in Kindertagesstätten, Schulen und Familien?
- Welche Konsequenzen sind bei Regelverstoß sinnvoll und erfolgreich?
- Wie können Konflikte fair und gewaltfrei ausgetragen werden?
- Wie kann Versöhnung gelingen?

Wir begreifen Konflikte dabei weniger als Störung eines harmonischen Zusammenlebens, sondern eher nach dem Motto „Hurra, wir haben einen Konflikt...“, wieder eine Chance zum sozialen Lernen“.

Mit unserem Workshop im Rahmen des Symposiums Gewaltprävention des Kreises Offenbach wollten wir uns ebenfalls konkret an den oben gestellten Fragestellungen orientieren und an Beispielen und Alltagssituationen arbeiten, welche die Teilnehmer aktuell beschäftigten. Es war unser Anliegen, auf diese Weise einen Einblick in unsere Arbeit im Rahmen der Fortbildungsreihen zur Gewaltprävention „Abenteuer Konflikt“ und „Lernfeld Konflikt“ zu geben bzw. einen ersten Eindruck zu vermitteln, welche Themen dort bearbeitet werden und mit welchen Methoden dies geschieht. Darüber hinaus sollte der Workshop aktuell Gelegenheit geben, Lösungsideen und Vorgehensweisen für die mitgebrachten Konfliktsituationen zu erarbeiten.

Wir haben in der nachstehenden Zusammenfassung die im Workshop erarbeiteten Ergebnisse dokumentiert und möchten sie hiermit einem breiteren, interessierten Publikum zugänglich machen.

Um eine Beeinträchtigung der Lesbarkeit der Zusammenfassung zu vermeiden, möchten wir auf eine doppelte Benennung der weiblichen und männlichen Form der Bezeichnung von Personen verzichten und stattdessen abwechselnd in den beiden Formen schreiben. Es sind natürlich immer beide Geschlechter gemeint, auch dort, wo nur eine Form verwendet wird.

### **1. Welche Konflikte beschäftigen uns im Alltag immer wieder?**

Um eine möglichst praxisorientierte Arbeit zu ermöglichen, sammelten die Teilnehmer in der ersten Runde des Workshops zahlreiche Beispiele für Konflikte, die im Alltag immer wieder vorkommen. Aus der so zusammengetragenen Fülle von beispielhaften Konfliktsituationen wurden aufgrund der begrenzten Zeit diejenigen ausgewählt, die den meisten Teilnehmern vertraut waren, um exemplarisch daran zu arbeiten. Es konnten eine Menge

Arbeitsergebnisse entwickelt werden und viele Übertragungsideen für andere Situationen und Kontexte sind entstanden. Für die nachstehende Dokumentation haben wir uns dafür entschieden, die Arbeitsergebnisse anhand **eines** differenziert betrachteten und gründlich bearbeiteten Beispiels darzustellen. Dem Leser fällt es auf diese Weise sicherlich leichter, die Ideen auf andere Situationen zu übertragen. Zum Schluss der Dokumentation möchten wir auf ein weiteres Beispiel eingehen, das sich von den anderen insofern unterscheidet, da es hier verstärkt um die Autorität des Lehrers ging.

## **2. Arbeit am ersten Alltagsbeispiel:**

„Ein Schüler nutzt die Pause häufig, um andere Kinder zu ärgern. Er gebraucht Schimpfworte, in deren Folge es zu Raufereien kommt.“ Wie kann diese Situation verändert und gelöst werden? Was ist aktuell zu tun und zu beachten?

## **3. Eingreifen durch die Lehrerin/den Erzieher**

Die Teilnehmer verständigen sich darauf, dass das konsequente Einschreiten der den Vorfall beobachtenden Fachkraft die grundlegendste Vorgehensweise ist. Wird **immer** eingeschritten, tritt erfahrungsgemäß ein solches Verhalten immer weniger auf. Die Praxis hat gezeigt: Jedes Wegschauen verlängert die Dauer des problematischen Verhaltens.

Zur weiteren Bearbeitung des Fallbeispiels wendeten wir zunächst auf der formalen Ebene den „Leitfaden zur Konfliktlösung“ (siehe Text „KOMPASS – Eine Stadt macht sich auf den Weg“) exemplarisch an, um anschließend auch auf der psychosozial-emotionalen Ebene des Kindes nach hilfreichen Ideen und Vorgehensweisen zu suchen.

## **4. Leitfaden zur Konfliktlösung**

### **Schritt 1:**

Zunächst sollte man sich fragen, ob es grundsätzlich eine Regel gibt, die etwas zum Verhalten in der Pause und zum Umgang der Schüler untereinander aussagt. In dem geschilderten Fall ist diese Frage mit „Ja“ zu beantworten. Es werden folgende bestehenden Regeln von der Gruppe zusammengetragen:

Wir respektieren uns.

Wir dulden keine Beleidigungen.

Wir gehen friedlich miteinander um und werden nicht handgreiflich.

Wir lösen Konflikte ohne Gewalt.

### **Schritt 2:**

Nun stellt sich die Frage, ob alle Lehrer/Erzieher und wenn möglich auch die Eltern von diesen Regeln wissen und hinter ihnen stehen? Vordergründig ist auch diese Frage mit „Ja“ zu beantworten. Im Rahmen einer intensiven Diskussion wird allerdings deutlich, dass häufig die konkrete Umgehensweise mit einer solchen Situation jedoch ganz unterschiedlich gehandhabt wird und es hierzu nicht immer einen Konsens im Kollegium oder Team gibt. Es zeigt sich: Das Vorhandensein einer Regel allein reicht nicht aus. Es sollte eine Verständigung der Fachkräfte sowohl auf die Grundwerte der Institution, als auch auf die Vorgehensweise bei Regelverstoß geben. Zum Beispiel sollte Klarheit herrschen, zu welchem Zeitpunkt ein Einschreiten der Lehrerin stattfindet – bereits bei Beschimpfungen oder erst bei Handgreiflichkeiten. Weiterhin sollte Konsens herrschen zur Frage, was ist an dieser Schule, in dieser Kindergruppe eine Beleidigung, etc..

Die Teilnehmer sind sich einig, dass ein einheitliches Vorgehen aller Fachkräfte hilfreich zur Lösung von Konflikten ist. Dies setzt einen kontinuierlichen Austausch und gemeinsame

Absprachen von allen voraus und vor allem Zeit hierfür. Die Einführung von Modellen zur kollegialen Beratung oder Supervision erscheint sinnvoll.

### **Schritt 3:**

In der Folge fragten wir uns: Kennen auch die Schüler die oben genannten Regeln? Meistens sind die Regeln bekannt, aber oftmals nicht verinnerlicht. Ist zum Beispiel geklärt, dass Anweisungen der Lehrerin befolgt werden müssen? Als Möglichkeiten Schul- und Gruppenregeln zu verankern, wurden folgende Ideen aus der Praxis zusammengetragen:

- Vertrag mit Kindern abschließen
- Spielerische Einführung von Regeln in Klassenlehrerstunden
- Arbeit mit Rollenspielen
- Wandzeitung und Collagen zum Thema u. v. m.
- Hilfreich scheint auch hier für alle Beteiligten eine **einheitliche Vorgehensweise und eine Konfrontation der Schüler, die die Regel verletzen**. Beim genannten Beispiel wäre es z.B. wirkungsvoll, wenn die Pausenaufsicht, die zunächst eingeschritten ist, dem Klassenlehrer Mitteilung macht und eine evtl. angekündigte Konsequenz (oder die Anleitung zur Entschuldigung, bzw. die Entschuldigung oder die Wiedergutmachung), auch tatsächlich umgesetzt wird. Dies ist notwendig, um zu zeigen: Diese Regel ist ernst gemeint und keine leere Floskel.

Der Erarbeitung von Regeln mit Kindern oder Schülern kommt aus Sicht der Teilnehmer gerade bei Institutionswechsel vom Kindergarten in die Schule oder von der Grundschule in die weiterführende Schule besondere Bedeutung zu. Eine Zusammenarbeit der Einrichtungen (einheitliche Leitlinien zur Erziehung, Verständigung auf Grundwerte etc.) hat sich hierbei bewährt und macht es den Kindern leichter. Oft unterscheiden sich die Regeln der Kindertagesstätte oder Schule deutlich von denen des Elternhauses, was in vielen Fällen nicht zu ändern ist. Aus der Praxis berichteten die Teilnehmerinnen, dass die Kinder bei Klarheit über das Regelwerk der Institution sehr genau unterscheiden können, welches Verhalten wo notwendig ist.

### **Schritt 4:**

Ein wesentlicher Baustein zur Entschärfung von Konflikten und zur Konfliktlösung ist das Vorhandensein von sinnvollen, sozialverträglichen **Konsequenzen** im Sinne einer logischen Folge aus dem Regelverstoß, die auch als Wiedergutmachung zu verstehen ist und die dem Schüler grundsätzlich bekannt sein sollte. In der Praxis erprobt und bewährt ist folgendes Vorgehen:

- Wenn die Fachkräfte ein im Beispiel beschriebenes Verhalten beobachten, wird **sofort** reagiert und eingeschritten.
- Die Situation wird entweder sofort mit den beteiligten Kindern besprochen oder ein Termin benannt, bei dem eine Klärung erfolgt. Dieser Termin wird verbindlich eingehalten.
- Im Gespräch zählt, was gerade vorgefallen ist und nicht was gestern oder letzte Woche war.
- Im gemeinsamen Gespräch sollte bei jedem Kind, das soziale Regeln verletzt hat, versucht werden Einsicht in die Situation und in die Folgen seines Handelns zu wecken.
- Bewährt hat sich hierzu die Vergabe von spezifischen Aufgaben bis hin zu Referaten zum Thema.
- Zur Versöhnung sind Wiedergutmachungsleistungen hilfreich, die zwischen den Betroffenen ausgehandelt werden. Die Mediation ist dann Aufgabe der Erzieherin oder der Lehrerin.
- Das Entschuldigen wird von allen Teilnehmer als wichtigste und grundlegendste logische Konsequenz benannt.

Die Ideensammlung zur Frage, was bei **Entschuldigungen** grundsätzlich beachtet werden sollte, hat zusammengefasst Folgendes ergeben:

- Sich nicht mit einer gemurmelten Entschuldigung zufrieden geben, sondern auf ganzen Sätzen bestehen.
- Manche Kinder haben wenig Erfahrung im Entschuldigen und brauchen hier eine einfühlsame Anleitung des Erwachsenen.
- Manchmal ist es sinnvoll etwas Zeit zu lassen und die Entschuldigung auf Morgen zu vertagen.
- Vor dem Entschuldigen sollte im Gespräch mit dem Kind eine Einsicht in das schädigende Verhalten entstanden sein.
- Darauf achten, dass die Entschuldigung vom geschädigten Kind auch angenommen wird, gegebenenfalls Nachfragen und Herausfinden, was eine angemessene Entschuldigung oder Wiedergutmachung sein könnte.
- In vielen Kindertagesstätten oder Schulen gibt es „Versöhnungsecken“ oder „Mediationsräume“, die eine ruhige Besprechung ermöglichen. (Vgl. auch Versöhnungsritual im Text KOMPASS, Seite 11)
- Auch Kinder, die nur wenig Deutsch sprechen, sollten am Versöhnungsritual teilnehmen. Es ist einfach strukturiert und erfordert vergleichsweise geringe Sprachkenntnisse.
- Auf jeden Fall sollte mit dem Kind, das ein anderes Kind mit Worten oder Schlägen verletzt hat, genau besprochen werden, wie es sich in Zukunft in ähnlichen Situationen angemessen verhalten kann.

Für Konsequenzen gilt:

- Sie sollten allen bekannt und einheitlich umgesetzt werden.

## **5. Weitere nützliche Methoden, Vorgehensweisen, Ideen und Haltungen:**

Über ein von allen getragenes Regelwerk und sinnvolle, kontinuierlich umgesetzte Konsequenzen hinaus, sammelten die Teilnehmerinnen weitere Ideen, die zur fairen Konfliktlösung beitragen können. Aufgrund der begrenzten Zeit konnten die einzelnen Punkte nicht vertieft werden, so dass es bei einer Sammlung geblieben ist, die wir dem Leser dennoch nicht vorenthalten möchten.

- Eltern durch Elterngespräche und Elternabende mit einbeziehen.
- In der Zusammenarbeit mit den Eltern ist es nützlich, die Eltern „ins Boot zu holen“, statt sie mit Klagen zu überhäufen. Dies kann z.B. durch gemeinsame positive Zielformulierung für die Schüler geschehen.
- Einüben von aktivem Zuhören und das Sprechen in „Ich-Botschaften“ in der Klasse oder in Kindergruppen.
- Positive Ziele für das Kind formulieren statt klagen, was schon wieder alles vorgefallen ist und hierbei möglichst konkret sein. Was genau soll anders gemacht werden, wenn....?
- Positives Verstärken von gelungenem Verhalten, z.B. durch Punkte, Stempel o. ä..
- Eingehen auf die Emotionen des Kindes, welches das problematische Verhalten zeigt, z. B. durch Verbalisierung der vermuteten Gefühle („Da warst du wütend...“)
- Einspüren in das jeweilige Kind. Oft gibt die Körperhaltung, Atmung, Mimik, Gestik von an Konflikten beteiligten Schülern Aufschluss über das, was sie an Unterstützung brauchen.
- Möglichkeiten eröffnen, anders seinem Ärger Ausdruck zu verleihen oder mit Wut umzugehen, z.B. Bewegung, Ecke mit Punchingball.
- Bei Konflikten zwischen deutschen und ausländischen Kindern immer beachten, dass bestimmte Worte, Körperhaltungen oder Verhaltensweisen in anderen Kulturen anders gewertet werden. Eine Beleidigung wird in verschiedenen Kulturen oft auch verschieden definiert. Umso wichtiger ist eine klare Definition für die jeweilige Institution.

- Kinder reiben sich oft dort am meisten, wo sie in Kontakt treten wollen. Konflikte können auch Ausdruck eines Wunsches nach Zuwendung und Aufmerksamkeit sein.
- Vermutet der Erzieher tief greifende familiäre Schwierigkeiten, ist die Vernetzung und Kooperation mit den Fachdiensten der Jugendhilfe (z. B. Beratungsstellen, Tageseinrichtungen, Familienhilfe etc.) sinnvoll.

**Nicht vergessen:**

Konflikte gehören zum menschlichen Zusammenleben und sind nicht Ausdruck eines pädagogischen Versagens.

**6. Und zum Schluss ein weiteres Beispiel aus dem Alltag:**

Trotz dem Gebot „Keine eingeschalteten Handys in der Klasse!“ klingelt ein Handy im Unterricht. Der Lehrer nimmt es gemäß der Vereinbarung der Schülerin ab. Die Schülerin und eine große Gruppe der Klasse reagiert empört und provozierend und setzt den Lehrer im weiteren Verlauf der Stunde unter Druck. Ein Machtkampf war entstanden. Wie kann der Lehrer in der Folge mit der Situation umgehen?

Folgende Ideen wurden gesammelt:

- Unbedingt auf die bestehende Regel hinweisen.
- Die Situation erneut von Seiten des Lehrers in der Klasse thematisieren und nicht so stehen lassen.
- Ziel: Mit der Klasse im Gespräch bleiben und sie ernst nehmen.
- Der Lehrer sollte selbstsicher zu seiner Vorgehensweise stehen.
- Die Situation zum Anlass nehmen, um mit der Klasse zu besprechen, wie mit Konflikten umgegangen wird.
- Dafür ist Zeit zu nehmen, z.B. in einer Klassenlehrerstunde.
- Eventuelle Bearbeitung im Rollenspiel.
- Durch Methoden wie „Heißer Stuhl“, „Talk-Show“ o. ä. das Gespräch strukturieren.
- Provozierende Gruppe allein zum Gespräch einladen und Problem noch mal ansprechen.
- Situation mit Kollegen besprechen, um sich kollegialen Rat zu holen.

Wir danken allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen herzlich für ihre offene und engagierte Mitarbeit und den angeregten fachlichen Austausch. Wir hoffen, dass einige der gemeinsam erarbeiteten Ideen bereits in der alltäglichen Praxis umgesetzt werden konnten und wünschen allen weiterhin viel Erfolg und Spaß dabei.

# DKSB Westkreis Offenbach

## Deutscher Kinderschutzbund

### Neue Wege im Miteinander durch den Elternkurs "Starke Eltern - Starke Kinder" des Deutschen Kinderschutzbundes e. V.

Der Elternkurs ist ein präventives Angebot an Eltern. Es ist ein Produkt, das bundesweit angeboten wird, sowohl vom Kinderschutzbund, wie auch, in enger Kooperation mit uns, von anderen Trägern. Die vom Verband geschulten Trainerinnen bilden die Kursleitungen aus, die dann anhand des Handbuches einen über 10–12 Abende dauernden Elternkurs durchführen. 10–15 Eltern, meist sind es Mütter, können an einem Kurs teilnehmen. Der Kurs ist rechtlich geschützt und es gibt verbindliche Standards unseres Verbandes für die Durchführung der Kurse, die Weiterentwicklung des Kurses für bestimmte Zielgruppen, die Begleitung und Fortbildung der Kursleitungen und die Anbindung an den DKSB.

Der Kurs wurde vom Bundesministerium als Modellkurs für die Umsetzung des Gesetzes auf eine gewaltfreie Erziehung entsprechend BGB § 1631 Abs. 2:

**„Kinder haben das Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig“**  
gefördert im Rahmen der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“

Auch im Kinder- und Jugendhilfegesetz wurde eine Ergänzung vorgenommen und der Jugendhilfeträger verpflichtet (§ 16 KJHG) **„Eltern Wege aufzuzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können“**

In Artikel 19 der UN- Kinderrechtskonvention wird auch auf die gewaltfreie Erziehung hingewiesen.

Wir sind der Überzeugung, dass Eltern die wichtigsten Menschen für ihre Kinder sind. Sie tragen eine große Verantwortung für ihre Entwicklung. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben Einfluss auf das Leben in den Familien. Sie können diese erleichtern oder erschweren, aber die Verantwortung können sie den Eltern nicht abnehmen. Wir meinen, es ist eine unserer Aufgaben als Kinderschutzbund hier Eltern zur Seite zu stehen. Wenn Eltern ihre Aufgabe als Eltern verantwortungsvoll wahrnehmen, heißt dass zunächst, sich dieser Aufgabe überhaupt stellen. Sie müssen abwägen, sich auseinandersetzen, ihre Meinung bilden, Verunsicherungen aushalten und Lösungen suchen. Sorge überschattet in manchen Situationen die Freude.

Die Schwerpunkte des Kurses werden von den Zielkomponenten – Stärkung der Elternkompetenz und Mitbestimmung des Kindes – abgeleitet und an dem Leitbild des Erziehungsstils „anleitende Erziehung“, der weder autoritär noch antiautoritär ist, weiterentwickelt. Eltern brauchen Hilfe als Alternative zu überfürsorglichem Behüten, Verzweiflung, Schlägen, Massiver Gewalt. Sie brauchen Hilfe zur Aktivierung eigener Ressourcen und Kompetenzen, positiver Beziehungen, dem Miteinander in der Familie und der Partizipation. Die anleitende Erziehung braucht Offenheit, Klarheit, Humor, Gelassenheit und einen Wechsel des Blickwinkels.

### Theorie und Methode

Die Inhalte des Elternkurses sowie die Perspektive der Ressourcenorientierung basieren auf zum Teil sehr verschiedenen Theoriepositionen. Systemtheoretische Ansätze finden ebenso Berücksichtigung wie der kommunikationstheoretische Ansatz und Inhalte familientherapeutischer Schulen. Aber auch Elemente der Individualpsychologie Alfred Adlers, verhaltens- oder gesprächstherapeutische Ansätze C. Rogers und Ideen von Thomas Gordon bilden u.

a. den theoretischen Hintergrund. Theorievermittlung wechselt mit Selbsterfahrung. Jeder Abend steht unter einem Motto. Die Kursinhalte werden im Alltag ausprobiert. Das Selbstvertrauen und der Mut, den eigenen Weg in der Familie zu finden, wird gestärkt. Durch den gruppenspezifischen Prozess kann die Verarbeitung der Inhalte in einer annehmenden, zuweilen durch Humor und Spaß gekennzeichneten Atmosphäre vertieft und die Reflexion über das eigene Verhalten intensiver werden.

### **Die fünf Fragestellungen des Kurses**

- Welche Werte und Erziehungsziele haben wir in der Familie?
- Wie kann ich das Selbstwertgefühl des Kindes unterstützen?
- Wie kann ich meinem Kind bei Schwierigkeiten helfen?
- Wie drücke ich meine Bedürfnisse aus?
- Wie lösen wir Probleme in der Familie?

Der Kursabend beginnt immer mit einem Motto und dieses Motto ist ein guter Einstieg, aber lässt sich auch gut in den Alltag mitnehmen als Erinnerung.

### ***Wertvorstellungen und Erziehungsziele***

- Was ist mir wichtig?
- Welche Wertvorstellungen habe ich?
- Welche Erziehungsziele habe ich?
- Wie bin ich selbst erzogen worden?
- Welche Werte und Ziele waren meinen Eltern wichtig?
- Was möchte ich davon weitergeben und was nicht?
- Worin stimmen mein Partner und ich überein?
- Wo finden wir Kompromisse?
- Wichtig ist hier auch die klare Feststellung, dass Partnerprobleme nicht als Erziehungsprobleme umgedeutet werden dürfen.

### **Treppe der Kommunikation**

Stufe Bewusstmachen der eigenen Wertvorstellungen  
Vorbildfunktion

Was aber für Werte nennen die Eltern? Manieren, Ordnung, Sauberkeit, Geschmack - Familientraditionen, Lebensstil und Sitten

Die eigenen Sozialisierungserfahrungen fließen in die Erziehungsziele unmittelbar ein und bestimmen das Verhalten maßgeblich.

Es ist hier wichtig, den Eltern deutlich zu machen, dass ihre Kinder sie beobachten – was sie sagen, tun, wie sie reagieren. Das, was gelebt wird, wird von den Kindern aufgenommen. Hier gehört auch hin zu sehen, was bringt der Ehemann – was die Ehefrau ein? Wenn Eltern bewusst ist, was ihnen in ihrer eigenen Erziehung wichtig und zentral war, woran sie festgehalten haben und festhalten wollen, wird die Erziehung und der Umgang mit ihren Kindern leichter. Sie können aufhören sich um Freunde und Nachbarn zu kümmern, weil sie sicherer geworden sind.

**Wichtig: die nächste Stufe kann ich erst erreichen, wenn ich die untere hinterfragt habe.**

Weitere Fragen, die dazu gehören sind:

Welche von den Erziehungszielen und Werten meiner Eltern fand ich gut, welche weniger gut?

Was würde ich gerne an mein Kind weitergeben, was nicht?

Es ist dann ganz wichtig auch noch mal darauf hinzu weisen, wie stark die Vorbildsituation auf Kinder wirkt. Wir sind uns dessen auch als Pädagogen viel zu wenig bewusst und sollten es uns immer wieder ins Gedächtnis rufen. Dies sieht man an der Pyramide der Einflussnahme. Die Eltern erfahren, dass Kinder Bedürfnisse haben, ja jeder Mensch Bedürfnisse hat und diese Bedürfnisse auch in einem Stufenmodell aufgezeigt werden können und ich nicht oben anfangen kann, wenn die Basis nicht stimmt. (Hierarchie der Bedürfnisse nach Maslow)

Beispiele aus der Gesprächsrunde verdeutlichen:

Wie ist es bei uns? Sind wir uns über diese untere Ebene im Klaren? Wie ist das mit dem eigenen Vorbild? Welche Bedürfnisse habe ich eigentlich und wie äußere ich sie?

Was ist mir denn wichtig und was muss ich als erstes Tun.

### **Thema Gefühle für die Entwicklung der Kinder:**

Die wichtigsten sind Liebe und Zuneigung, Annahme und Vertrauen, Selbstvertrauen wächst durch Bestätigung. Reagieren Sie auf Taten und Äußerungen. Geben und empfangen sie Feedback. Hier taucht nun der Begriff des Feedback auf, mit dem die wenigsten Eltern in Zusammenhang mit Erziehung etwas anfangen können. Er ist uns im Kurs aber sehr wichtig und wir achten immer wieder darauf, das Feedback im Kurs geübt wird. Wir versuchen zu erläutern, was der Unterschied zwischen Feedback geben und Lob und Tadel ist. Der Begriff Feedback kann annähernd mit „Rückkopplung“ übersetzt werden. Im sozialen Lernen setzen wir es ein, um dem Einzelnen direkte Informationen über die Wirkung seines Verhaltens zu geben und verhaltenssteuernde Gefühle, Gedanken und Beziehungen zu anderen „greifbarer“ zu machen. Feedback schafft so die Möglichkeit zu bewusster Korrektur des eigenen Verhaltens. Wenige Menschen sind gewohnt, Feedback nach festen Regeln zu geben und zu empfangen. Es muss den Eltern klar gemacht werden, dass sich Feedback auf das Verhalten des anderen bezieht und niemals auf die Person. Es beinhaltet Gefühle sowie Begründungen des Feedbackgebers. Die eigene Fähigkeit positives Feedback zu geben, ist eine wirksame Möglichkeit einen anderen Menschen zu unterstützen und zu ermutigen. Feedback fördert die Zunahme und Vertiefung der Selbstkenntnis und verkleinert das „blinde Gebiet“ in uns, den Bereich, den wir an uns auch nicht so recht kennen. Feedback beinhaltet den Rückkopplungscharakter und die Rückantwort. Das ist bei Lob und Tadel nicht der Fall. Hier werden Rollenspiele eingebaut und Wortregelungen geübt. Tragen sie dem Kind Fakten und Ideen vor – geben sie keine fertigen Lösungen oder Befehle. Geben sie das Feedback dem Kind, nicht sich selbst. Der beste Zeitpunkt fürs Feedback ist unmittelbar nach dem Ereignis. Es ist aber auch immer noch besser das Feedback zu einem späteren Zeitpunkt zu geben, als überhaupt keins.

### **Ein weiteres sehr wichtiges Thema im Elternkurs ist, darüber zu sprechen, wie ich eigentlich reagiere – welche Reaktionsweisen welches Verhalten auslösen können.**

Oft meinen wir zu wissen, wie der andere reagieren wird. Wir lassen ihm zu wenigen Chancen frei reagieren zu können. Unsere Schubladen sind schnell geöffnet und der andere einsortiert. Wir glauben zu wissen, was der andere fühlt und machen soll, befehlen und tadeln, drohen und machen Angst, interpretieren, predigen und kritisieren, sprechen Vorwürfe aus, Titulierungen. Es kann aber auch unkritisches Mitgefühl sein, die Probleme des anderen werden nicht ernst genommen oder einfach übernommen. „Kopf hoch - ist alles nicht so schlimm!“ – hilft mir wenig, wenn es mir ganz schlecht geht – auch nicht Beispiele, wem es noch schlechter geht. Im Elternkurs wollen wir den Eltern zeigen, wie die analysierende Reaktionsweise zu Auswegen aus der Problemsituation führen kann und wie wichtig es ist, zu sagen, dass wir bereit sind zuzuhören und versuchen wollen das Problem zu verstehen. Diese Sequenz ist für Eltern sehr wichtig, denn oft reagieren sie interpretierend oder kritisierend. Im theoretischen Input im Kurs erläutern wir den Eltern die unterschiedlichen Reaktionsweisen und versuchen sie an Beispielen zu verdeutlichen. Der Kernsatz für uns lautet: Die Entwicklung ihres Kindes können sie fördern, wenn sie ihre Reaktionen auf ihre Kinder mehr und mehr auf Zuhören, Analysieren und Verstehen

ausrichten. Wir sprechen im Kurs vom einfühlsamen oder aktiven Zuhören, etwas was nicht immer leicht fällt, besonders wenn wir es eilig haben. Neben dem Zuhören ist das analysierende Befragen und die Suche nach Lösungsmöglichkeiten Thema eines Abends. Es ist wichtig Eltern aufzuzeigen, dass es viele Lösungswege gibt. Die Hausaufgabe, die Eltern hierfür bekommen hat eine sehr aufschlussreiche Wirkung. Eltern merken, wie sich allen durch zuhören Spannungen lösen und sie erzählen auch Beispiele aus ihrem Leben mit dem Partner und im Beruf, wo sie genau wissen, die Konflikte sind entstanden, weil mir nicht zugehört wurde.

### **Sehr wichtig und von Eltern immer wieder als besonders entlastend angesehen ist der Elternabend zum Thema Gefühle und der Frage, was mache ich wenn ich ein Problem habe.**

Sie sind ja oft gerade deswegen in den Kurs gekommen. Sie sind wütend auf ihre Kinder, sie fühlen sich ohnmächtig, sie fühlen sich überfordert und ausgenutzt. Sie sind unsicher und ihr Selbstvertrauen ist aus dem Gleichgewicht. Trotzdem ist es wichtig im Kurs mit der Kommunikationstreppe, die ich ihnen am Anfang gezeigt habe anzufangen, denn sie ist eine entscheidende Grundlage. Bei dem Abend über Gefühle, Gedanken und Worte ist es ganz wichtig den Eltern zu sagen, wir sollten aufrichtig unsere Gefühle und Bedürfnisse mitteilen und nicht etwas anderes sagen, als wir fühlen und denken. Kinder spüren dies und sind irritiert. Sie wissen nicht, ob sie ihren Ohren oder ihren Augen trauen sollen. Kommt dies oft vor, kann das Einschätzungsvermögen der Kinder für unterschiedliche Situationen beeinträchtigt werden. Eltern verlieren dann ein Stück ihrer Glaubwürdigkeit. Wir sprechen im Kurs hier auch von den Ich-Botschaften Das bedeutet: Durch Ich-Botschaften lasse ich den anderen wissen, in welchen Konflikt ich durch das Verhalten des anderen gerate. Wenn ich aussprechen kann, was ich fühle, bin ich vor einer Überreaktion geschützt. Motto: Fangen sie in einer Konfliktsituation bei sich selber an und erwarten sie nicht, dass der andere sich zuerst verändert

### **Didaktische Elemente:**

Motto des Abends, theoretische Beiträge, Erfahrungsaustausch, Offenheit und Vertrauen, Rollenspiel, Erarbeiten von Lösungsansätzen, Hausaufgaben/Partnerübungen, Reflexion des „Erlernen“

### **Weitere Informationen zum Kurs**

Der Elternkurs will Eltern unterstützend zur Seite stehen. Sein Ziel ist es, das Selbstvertrauen der Eltern zu stärken, das Gespräch und die Kommunikation, also all das, was zur Kommunikation dazugehört, in der Familie zu erleichtern, die Rechte und Bedürfnisse aller in der Familie zu achten. Der Blick wird auf vorhandene Ressourcen gerichtet und nicht auf die Defizite. Der Elternkurs ist ein präventives Angebot und keine Therapiegruppe. Wenn die Kursleitungen merken, dass die Problemlage einer Familie zu komplex für den Kurs ist, soll sie versuchen in einem Einzelgespräch die Familie dazu zu bewegen, eine Beratungsstelle aufzusuchen. Auch Beratungsstellen verweisen gerne auf den Kurs nach Abschluss ihrer Beratungstätigkeit. Der Elternkurs erlaubt es Eltern, ihre Ängste und Sorgen in der Erziehung auszusprechen und zuzugeben, dass man selten alles richtig machen kann in der Erziehung, aber er vermittelt eindeutig, dass eines sicher falsch ist: Schläge jeder Art, auch der Klaps, ebenso wie Missachtung. Er vermittelt Eltern, dass Kommunikation und die Suche nach gemeinsamen Lösungen, die jeder in der Familie mittragen kann, eine gute Basis für das Miteinander in der Familie ist und Kindern eine gute Basis für ihr weiteres Leben mitgibt. Der Kurs richtet sich aus an dem Leitbild der **anleitenden Erziehung**. Positive Elternautorität kann auf Bestrafungen verzichten. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Wertvorstellungen, mit den Erziehungszielen, mit den mehrgenerationalen Prämissen und Glaubensgrundsätzen, die das Erziehungsverhalten prägen und leiten. Die Leitorientierung wie Fürsorglichkeit, Annahme, Ermutigung, Vertrauen, gemeinsames Tun und Freude werden bearbeitet. Es wird deutlich gesagt, dass

Patentrezepte nicht helfen, sondern das Finden und Stärken der eigenen Kompetenz entscheidend ist. In den Kursabenden wechselt Theorievermittlung mit Selbsterfahrung. Nach jedem Kursabend wird eine Hausaufgabe mitgegeben, die am nächsten Abend besprochen wird. Jeder Abend steht unter einem Motto. Durch den gruppendynamischen Prozess kann die Verarbeitung der Inhalte einer annehmenden, zuweilen durch Humor und Spaß gekennzeichneten Atmosphäre vertieft und die Reflexion über das eigene Verhalten intensiver werden.

Die bisherigen Rückmeldungen, die unter wissenschaftlicher Begleitung standen, zeigen eindeutig, dass entwicklungshemmende Faktoren im Erziehungsalltag abgebaut wurden und entwicklungsfördernde, wie liebevolle Zuwendung und Achtung, Kinder in die Entscheidungen einbeziehen und Grenzen setzen, zugenommen haben. Eltern verfügen über ein erweitertes Verhaltensrepertoire und besseres Reflexionsniveau. Die Eltern haben mitgenommen: „Ich muss nicht perfekt sein, es reicht eine hinreichend gute Mutter – guter Vater zu sein.“ Diese Einsicht wirkt entlastend und hat daher positive Auswirkungen auf den Erziehungsalltag. Das Ergebnis besagt weiterhin: Eltern und Kinder verbringen mehr Zeit miteinander und praktizieren häufiger direkte statt indirekte Kommunikation. Die Kinder äußern, dass die Eltern mehr Geduld haben, weniger gestresst sind, mehr Zeit haben, mehr mit ihnen unternehmen, weniger schimpfen und häufiger „vernünftig“ mit ihnen reden.

Wir haben bisher fünf Kurse durchgeführt, zwei weitere werden im Februar in Langen beginnen und zwei sind im Frühjahr für Dietzenbach geplant. Bei den Kursen haben wir eine Kooperation mit der Evangelischen Familienbildung. Sie schreibt den Kurs in ihrem Programm mit aus und hat die Verwaltungsarbeit mit übernommen. Die Kosten für die Kursleitungen – je zwei Honorarkräfte werden durch die Kursgebühren – je Teilnehmer 50 € und aus Spendengeldern getragen. Eine Finanzierung entsprechend § 16 KJHG haben wir bisher noch nicht mit dem Jugendamt angesprochen.

Es ist auch möglich die Kurseinheiten mit Erzieherinnen durchzuführen und das Verhalten der Erzieherinnen im Kindergartenalltag zu reflektieren und anhand der Kurseinheiten durchzusprechen. Ob auch Lehrer bereit wären, hier genauer hinzusehen, haben wir bisher noch nicht weiter gedacht, aber ich persönlich könnte es mir auch als Fortbildung für Lehrer gut vorstellen.

Der Kurs wurde auch auf Landesebene bei den Kinderbeauftragten der Fraktionen im hessischen Landtag vorgestellt, auf der Fortbildung für die hessischen Kinder- und Jugendärzte hat der Landesverband dazu eine AG durchgeführt und auch in Fachzeitschriften wird der Kurs gerne besprochen. Paula Honkannen-Schober, eine Mitarbeiterin des DKSB in Aachen, hat den Kurs entwickelt nach einem finnischen Programm und führt ihn schon seit vielen Jahren durch. Sie selbst stammt aus Finnland. Sie hat auch die Urheberrechte an dem Kurs. (Patchwork-familien, türkisch und russisch, soziale Randgruppen)

# **Podiumsdiskussion**

## **An der abschließenden Podiumsdiskussion nahmen teil:**

### **Dr. Helmut Fünfsinn**

Geschäftsführer des Landespräventionsrates.

Der Landespräventionsrat sieht die Präventionsarbeit als ressortübergreifendes, problemorientiertes Zusammenarbeiten mehrerer Institutionen unter der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Daher setzt sich der Rat aus MitarbeiterInnen der fünf Ministerien, der großen Institutionen, Interessenverbände, der Kirchen und den Sozialen Einrichtungen zusammen.

### **Ruth Anderson**

ist als Lehrerein an einer Gesamtschule in Langen tätig und arbeitet zugleich in der Geschäftsstelle des „Netzwerk gegen Gewalt“. Das Netzwerk ist eine ressortübergreifende Initiative der hessischen Landesregierung, des Innenministeriums, des Kultusministeriums, des Sozial- und des Justizministeriums, des Landespräventionsrates und der hessischen Staatskanzlei. Die Geschäftsstelle ist angesiedelt im hessischen Landeskriminalamt. „Netzwerk gegen Gewalt“ sieht sich als Servicestelle für Lehrer und Sozialarbeiter und erstellt gerade eine Bestandsaufnahme der durchgeführten Präventionsprojekte in Hessen.

### **Gerd Herweg**

ist Schulpsychologe beim staatlichen Schulamt und als Verbindungsperson des staatlichen Schulamtes im Vorstand des AGBS tätig, er betreut Beratungslehrergruppen. Herr Herweg ist aktiv im Modellprojekt für Schulen in der Stadt Frankfurt, Offenbach und im Kreis Offenbach „Prävention im Team“ kurz „PIT“. Durch „PIT“ werden Strukturen aufgebaut, in denen Mitarbeiter der Polizei, der Jugendhilfe, und Lehrkräfte schulnah zusammenarbeiten und Präventionsarbeit den Schülerinnen und Schülern vor Ort anbieten.

### **Karsten Krause**

Als Jugendschutzkoordinator des Polizeipräsidiums Südosthessen, (Main Kinzig Kreis, Hanau, Kreis Offenbach, Offenbach) ist Herr Krause Ansprechpartner für 120 Schulen, Jugendämter, Kinderschutzbund, Suchtberatungsstellen etc. Herr Krause hält Informationsvorträge bei Elternabenden und bietet Lehrerfortbildung an.

### **Dr. Cengiz Deniz**

arbeitet im Internationalen Familienzentrum (nach KJHG) in Frankfurt mit den zwei Schwerpunkten: „Gewalt in der Familie und in der Schule“ und „Vermittlungsarbeit zwischen Eltern, Kindern und Geschwistern“. Dr. Cengiz Deniz ist Mitarbeiter der Mediationsschool.

Die Podiumsdiskussion beschäftigte sich mit den vielfältigen fachlichen und methodischen Problemen und Fragestellungen der Präventionsarbeit, skizzierte die Schwächen in der derzeitigen Arbeit und formulierte schließlich Anregungen für die Zukunft. Stichworte hierzu waren:

- Präventionsprojekte sind von dem Engagement einiger weniger abhängig und werden somit nicht „flächendeckend“ angeboten.
- Ein Problem liegt in der Negativ-Formulierung „Gewaltprävention“.
- Welche Wirkung soll bei Kindern und Jugendlichen erzielt werden? Durch soziale Erziehung soll eine soziale Kompetenz erreicht werden.
- Jugendliche spiegeln mit ihrem Verhalten die Gesellschaft wieder.
- Das System Schule ist sehr starr und benötigt viel Zeit, sich auf aktuelle gesellschaftliche Veränderungen einzustellen.

- Lehrer brauchen Unterstützung, um Eltern bei auftretenden Problemen anzusprechen.
- Die Wirkung von Präventionsarbeit lässt sich nur schwer objektiv messen, dementsprechend war es in der Vergangenheit nicht einfach sie politisch zu legitimieren.
- Mittlerweile gibt es zahlreiche Beispiele dafür, dass die Notwendigkeit von Präventionsarbeit, vor allem an Schulen, fachlich und politisch für erforderlich gehalten wird.
- Präventionsprojekte finden derzeit fast ausschließlich an Schulen statt, eine stärkere Verankerung in der Vorschulzeit sollte angestrebt werden.
- Soziales Lernen muss mehr Raum im Lehrplan und im Schulalltag erhalten. Die Institution Schule muss sich einem veränderten und erweiterten Bildungsauftrag (vergleiche PISA Studie) stellen, von den Eltern verstärkt akzeptiert und ernst genommen werden.
- Es mangelt nicht an Konzepten. Prävention muss systematisch angelegt sein, da punktuelle Maßnahmen nicht ausreichend sind, dadurch wird keine Nachhaltigkeit erreicht, der „Lerneffekt“ bleibt aus.
- Eltern müssen stärker mit einbezogen werden, denn Präventionsarbeit ist eine Gemeinschaftsaufgabe und nicht eine Aufgabe der Schule alleine, die dies ohne Kooperation mit Jugendhilfe und Eltern nicht leisten kann.
- Ebenso wie das soziale Lernen müsste auch die Präventionsarbeit fest im Lehrplan und im Schulalltag verankert werden.
- Hinsichtlich der pädagogischen Ziele der Gewaltpräventionsarbeit gibt es engere und weitere Definitionen: die engere bezieht sich auf die tatsächliche Verhinderung von gewalttätigem Verhalten, die weitere Definition beinhaltet das Erlernen von basalen Fähigkeiten wie soziale Kompetenz, Teamfähigkeit und interkultureller Toleranz. Je nach Zieldefinition werden unterschiedliche Methoden angewandt.
- Die Bedürfnisse der Schüler sollten gehört werden, denn die Jugendlichen sind die Experten. Junge Menschen haben einen besseren Zugang zu den Problemen der Jugendlichen.
- Informationstransfer sollte zwischen allen Beteiligten besser funktionieren. Kooperation von den Beteiligten (junge Menschen, Eltern, Schule, Jugendhilfe und Polizei) muss ausgebaut werden.
- Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche Medienkompetenz erlangen, um sich vor den durch die Mediennutzung auftretenden Gefährdungen zu schützen.
- Wir wollen durch die Präventionsarbeit Kinder und Jugendliche stark machen, damit sie auftretenden Gefährdungen besser begegnen können!

**Konsens bei allen Beteiligten war:**

**Vor 10 Jahren wäre dieses Symposium nicht möglich gewesen!**